

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

C 2

SAMSTAG, 23. JANUAR 1949

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTEMBERG UND HOHENZOLLERN

5. JAHRGANG / NUMMER 9

Asien-Konferenz eröffnet

NEU-DELHI. Der Ministerpräsident von Indien, Pandit Nehru, eröffnete am Donnerstag in Neu-Delhi die asiatische Indononesienkonferenz mit einer Ansprache, in der er u. a. erklärte: „Solange in Asien Kolonialpolitik betrieben wird, werden immer neue Konfliktstoffe auftreten.“

Gut unterrichtete Kreise äußerten, Indien habe sich vor allem deshalb zur Unterstützung der indonesischen Republik entschlossen, weil es die Ausbreitung des Kommunismus in Asien verhindern möchte. Dem Sicherheitsrat der UN sollen Empfehlungen vorgelegt werden, worin die Wiederherstellung der vollen Handlungsfreiheit der republikanischen Regierung Indononesiens, die Zurückziehung der niederländischen Truppen aus den seit 18. Dezember besetzten Gebieten, die Bildung einer Interimsregierung und die Vorbereitung von Wahlen für eine Konstituante, sowie die Bildung einer Kommission der UN, die die Verwirklichung dieser Empfehlungen überwachen soll, gefordert wird.

Einzelne Anzeichen scheinen aber auch darauf hinzuweisen, daß die Konferenz zu einem regionalen Zusammenschluß verschiedener asiatischer Länder führen könnte.

Trumans großes Friedensprogramm

Fortführung der Hilfe für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt

WASHINGTON. Nach seiner Vereidung als 32. Präsident der Vereinigten Staaten entwickelte Harry S. Truman in einer Rede von zwanzig Minuten sein Programm für die kommenden vier Jahre. Es gipfelt darin, daß er verspricht, auch weiterhin eine Politik verfolgen zu wollen, die der Welt einen dauerhaften und gerechten Frieden bringen soll. Der Präsident stellte zunächst fest, daß die Vereinigten Staaten in der Verfolgung dieser Ziele neben anderen gleichgesinnten Nationen sich einem Regime gegenüber sehen, das gegensätzliche Ziele und eine vollständig andersartige Lebensauffassung habe. Truman entwickelte dann die Unterschiede zwischen der amerikanischen Auffassung und der kommunistischen, „nicht um Streitfragen des Glaubens als solche aufzuwerfen, sondern weil die sich aus der kommunistischen Ideologie ergebenden Handlungen eine Bedrohung der Bemühungen freier Nationen darstellen.“ Die Politik des Präsidenten umfaßt folgendes Vierpunkteprogramm:

1. Die Vereinigten Staaten werden der Organisation der Vereinten Nationen auch weiterhin entschiedene Unterstützung gewähren.
2. Beibehaltung der Programme für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt, aber Fortführung der Europa-Hilfe.
3. Stärkung der freien Nationen gegen die Gefahr eines Angriffs durch einen Pakt zur Wahrung der Sicherheit im Nordatlantik, den er dem Senat in Kürze zur Ratifizierung vorlegen werde.
4. Ausarbeitung eines umfassenden Programms um die noch rückständigen Teile der Welt an den wissenschaftlichen und technischen Fortschritten der Vereinigten Staaten teilhaben zu lassen. In Gebieten, die der Entwicklung bedürftig sind, sollen Kapitalinvestitionen erfolgen.

Der Bochumer Demontage-Prozess

BOCHUM. In dem Prozeß gegen sieben deutsche Arbeiter des „Bochumer Vereins“, die die Mitarbeit bei Demontagearbeiten verweigert hatten, erklärte ein britischer Richter auf eine Frage der Verteidigung zum Thema Zwangsarbeit, das britische Gericht sei nicht an die Rechtsprechung des britischen Militärtribunals in Nürnberg gebunden. Es halte sich vielmehr an die Bestimmungen der Militärregierung.

Für die Bewohner des Ruhrgebiets ist dieser Prozeß, der nicht vor Mitte nächster Woche beendet sein dürfte, offensichtlich zu einer Prestigeangelegenheit geworden. Ein britischer Vertreter äußerte, falls die angeklagten deutschen Arbeiter freigesprochen werden sollten, würde die englische Militärregierung gezwungen sein, zur Durchführung der Demontagen verschleppte Personen heranzuziehen.

Der Fall Reimann

DÜSSELDORF. Die britische Militärregierung hat bis zum Abschluß des Verfahrens gegen den Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Westdeutschlands, Max Reimann, alle Veranstaltungen der KP in ihrer Zone verboten. Max Reimann erklärte in einer Pressekonferenz, es werde ein Leichtes sein, die zu erwartenden Geldstrafen aus den einkommenden Spenden zu begleichen. Ja, man werde damit auch noch den nächsten Propagandafeldzug bestreiten können. Die Verhandlung wurde auf kommenden Donnerstag verschoben.

Vom Parlamentarischen Rat in Bonn, dem Max Reimann angehört, wurde beschlossen, die britische Militärregierung zu ersuchen, das Gerichtsverfahren gegen Reimann auf Grund seiner parlamentarischen Immunität niederzuschlagen da das Verfahren den Abgeordneten in der Ausübung seines Mandats behindere.

Tschiangkaischek zurückgetreten?

Nationalregierung gibt Nanking auf / Umzug nach Kanton angekündigt

NANKING. Am Freitagmorgen gab der stellvertretende Informationsminister der nationalchinesischen Regierung bekannt, Präsident Tschiangkaischek sei zurückgetreten. Vizepräsident Li Tsung-Yen werde an Stelle des Marschalls die Geschäfte weiterführen. Die bisher vorliegenden Meldungen sind außerordentlich widerspruchsvoll. Aus der einen Version muß entnommen werden, daß Tschiangkaischek Nanking bereits verlassen hat, einer anderen, daß er es in Kürze verlassen wird, einer dritten, er beabsichtige erst zurückzutreten.

Das nationalchinesische Kabinett hat, wie gutunterrichtete Kreise mitteilen, beschlossen, in seiner Gesamtheit zurückzutreten.

Eine offizielle Ankündigung der Regierung spricht jedoch nur von einer Abwesenheit Tschiangkaischeks. Er habe Nanking verlassen und befinde sich auf dem Wege in seine Geburtsstadt Fenghua in der Provinz Tschiang.

Die nationalchinesische Regierung hat sich, wie offiziell bestätigt wurde, zu einer baldigen

Umsiedlung von Nanking nach Kanton entschlossen. In Nanking sollen nur einige Verwaltungsstellen bleiben. Der chinesische Außenminister forderte die ausländischen Botschaften auf, sich umgehend nach Kanton zu begeben.

Der Kontroll-Yuan beschloß am Mittwoch, an die nationalchinesischen Truppen einen Feuererlösbefehl zu erlassen und eine Delegation zwecks Aufnahme der Friedensverhandlungen zu den Kommunisten zu entsenden.

Der Ministerrat der Nationalregierung trat seinerseits dafür ein, den Kommunisten einen beiderseitigen sofortigen und bedingungslosen Waffenstillstand gemäß den Friedenswünschen der Bevölkerung vorzuschlagen. Da von kommunistischer Seite auf die Friedensbemühungen der Nationalregierung keine Antwort mehr erfolgte, seit der Führer der chinesischen Kommunisten, Mao Tse Tung, seine Bedingungen bekanntgegeben hatte, erklärte ein Sprecher der Nationalregierung am Donnerstag jedoch, die Regierung betrachte sich jetzt nicht mehr als verantwortlich für Bemühungen um den Frieden.

Eine Friedensdelegation der seit Wochen eingeschlossenen Stadt Peking kehrte am Donnerstag in die Stadt zurück. Erklärungen über das Ergebnis der Verhandlungen wurden nicht abgegeben. Es ist jedoch anzunehmen, daß eine teilweise Verständigung erreicht wurde.

Wieder Kabinett Sophulis

ATHEN. Der bisherige Ministerpräsident Sophulis hat auch das neue Kabinett gebildet. Stellvertretender Ministerpräsident ist Alexander Diomedes, der ursprünglich das Kabinett hätte führen sollen. Tsaldaris bleibt Außenminister, während der bisher in der Opposition stehende Venizelos Marineminister geworden ist.

Vor der Anerkennung Israels durch die Westmächte

Bevin setzte sich noch einmal durch / Allgemeine Entspannung

LONDON. Außenminister Bevin lehnte vor dem britischen Unterhaus eine eingehende Diskussion der Palästinafrage ab, da zum jetzigen Zeitpunkt der Erfolg der jüdisch-ägyptischen Friedensbesprechungen auf Rhodos in Frage gestellt werden könne. Bevin setzte sich mit seinem Standpunkt durch. In London wird dies als ein voller Sieg Bevins gewertet, zumal die Regierung sich anscheinend mehr als bisher auf den Standpunkt des Außenministers stellt. Daneben wird immer wieder betont, daß eine Umbesetzung im Foreign Office im gegenwärtigen Augenblick nicht möglich sei, da die Labour Party keinen geeigneten Kandidaten habe.

Bevins Mitteilung vor dem Unterhaus, daß die auf Cypern internierten Juden freigelassen würden und nach Palästina weiterreisen könnten, sobald israelitische Transportmittel zur Verfügung ständen, wurde im israelitischen Lager mit großer Genugtuung aufgenommen. Israel beantwortete die britische Protestnote zum Abschluß der fünf Flugzeuge der RAF nach Zurückweisung der britischen Anschuldigung mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß bei dem Zwischenfall britische Soldaten ums Leben gekommen seien.

Schleppende Verhandlungen

LONDON. Die Dreierbesprechungen über das Besatzungsstatut für Westdeutschland nehmen nach Meldungen aus London einen schleppenden Verlauf. Diplomatische Beobachter rechnen sogar damit, daß die Konferenz für einige Tage bzw. Wochen vertagt wird, um es den Außenministern zu ermöglichen, die strittigen Punkte erneut zu prüfen.

Die Verhandlungen der USA, Großbritannien und Frankreichs über die Verschmelzung der drei westlichen Besatzungszonen Deutschlands sind, wie maßgebende Kreise der US-Militärregierung in Berlin zugaben, nach sechs Monaten nunmehr zu vollkommenem Stillstand gelangt. Der Mißerfolg müsse auf die Abneigung der drei Militärregierungen, ihre Arbeitsgebiete zusammenzulegen, zurückgeführt werden. Man schein nicht gewillt zu sein, die in der jeweiligen Besatzungszone ausgeübten Kontrollrechte zugunsten einer gemeinsamen Verwaltung aufzugeben und einer Einschränkung des Personals und der Befugnisse zuzustimmen.

Diese Nachricht zeigt deutlicher als je bisher, wie weit die Ansichten der drei Militärregierungen über den Zusammenschluß der Zonen noch divergieren. Darüber hinaus ergibt sich, daß die Bildung der Trizone nur noch in direkten Verhandlungen zwischen den Regierungen in Washington, London und Paris verwirklicht werden kann.

Die Spaltung des WGB

PARIS. Wie zu erwarten war, haben die angelsächsischen und holländischen Gewerkschaftsvertreter den Exekutivausschuß des WGB verlassen. Der Leiter der nichtkommu-

nistischen französischen Gewerkschaftsorganisation, Léon Jouhaux, erklärte dazu, die Arbeiterschaft der Welt werde sich in einer neuen Bewegung zusammenschließen, die an die Stelle des kommunistisch beherrschten Weltgewerkschaftsbundes treten werde, und dem wahrscheinlich auch die nationalen Gewerkschaftsbewegungen, die bisher dem WGB nicht angehört hätten, sich anschließen würden. Der Exekutivausschuß des WGB hat inzwischen seine Arbeiten fortgesetzt, wie wenn nichts geschehen wäre.

Nach Auffassung britischer Politiker ist mit einer baldigen Anerkennung des Staates Israel durch Großbritannien zu rechnen, vermutlich anlässlich der Debatte über die britische Palästinapolitik, die Mitte kommender Woche vor dem Unterhaus erneut beginnen soll.

Der französische Ministerrat erklärte sich, wie aus Paris gemeldet wird, bereit, den Staat Israel „de facto“ anzuerkennen, wenn die kurzzeitig stattfindenden Verhandlungen zum Abschluß führen sollten.

Die Export-Importbank der USA gewährte dem Staat Israel am Mittwoch eine Anleihe von 35 Millionen Dollar und stellte weitere 65 Millionen Dollar für einen späteren Abruf bereit. Der Kredit soll zum Ankauf landwirtschaftlicher Ausrüstung und von Rohmaterialien sowie zur Finanzierung von Dienstleistungen in den USA dienen. In Washington wurde gleichzeitig erklärt, daß mit der vollen diplomatischen Anerkennung Israels durch die USA für die kommende Woche zu rechnen sei.

Zwischen Israel und dem Libanon ist am Mittwoch ein Abkommen geschlossen und unterzeichnet worden.

Die Gerechtigkeit gebietet aber, festzustellen, daß auch bei der französischen Militärregierung der Wille vorhanden ist, die Kosten für die Besatzung auf ein erträgliches Maß herabzudrücken und es besteht in Würtemberg-Hohenzollern bereits eine gemischte Kommission, die schon mit Erfolg gearbeitet hat. In diesem Zusammenhang hat der Staatspräsident auch auf die regelmäßigen Zusammenkünfte der Ministerpräsidenten mit General Koenig hingewiesen, in denen die Deutschen in wachsendem Maße Verständnis für ihre schwierige Lage und Entgegenkommen finden, eine Feststellung, die doch erfreuliche Aussichten für eine schließliche deutsch-französische Verständigung eröffnet, als es bisher manche Erscheinungen taten, die von beiden Seiten verursacht worden sind. Das französische Entgegenkommen zeigte sich jüngst auch bei der gemeldeten Neuverteilung für die DP's, die mit ihrer Zahl von 25 000 bis 30 000 allein in unserem Land eine große Belastung darstellen, um so mehr, als bisher erst 500 bis 1000 monatlich aus der ganzen Zone ausgewandert. Dieser Posten des Etats wird uns demnach wohl noch längere Zeit Kopfzerbrechen bereiten — auch eine Folge des leichtfertig heraufbeschworenen Krieges.

Keine Einigung über Europa-Union

PARIS. Das Studienkomitee für die Schaffung einer europäischen Föderation ist zu keiner Einigung über den den Außenministern zu erstattenden Vorschlag gekommen. Frankreich und England konnten sich nicht über die Rechte des europäischen Parlaments verständigen. Der Ausschuß wird jetzt seine Arbeitsunterlagen den interessierten Regierungen in Erwartung der kommenden Tagung des Konsultativrates unterbreiten. Aufsehen erregt hat, daß der englische Vertreter Dalton den Vorschlag gemacht hat, Straßburg zur Hauptstadt der Europa-Föderation zu bestimmen.

Gelbbuch zum Fall Mindszenty

BUDAPEST. Die ungarische Regierung hat ein Gelbbuch veröffentlicht mit dem Titel „Dokumente zum Fall Mindszenty“. Die Sammlung enthält u. a. das Facsimile einer schriftlichen Aussage Mindszentys, in dem folgenden Satz steht, der den Wert dieses „Gesandnisses“ wohl deutlich charakterisiert: „Ich wollte die amerikanische Einmischung, lieferte zu diesem Zweck regelmäßig Nachrichten und betrieb Spionage.“

Der sparsame Staat

o.h. Wir wissen, daß unser Staatswesen noch viele Mängel aufzuweisen hat und daß es in unserem politischen Leben manche unerfreulichen Erscheinungen gibt. Aber abgesehen davon, daß diese von den meisten Kritikern aus einer vielleicht verständlichen politischen Verärgerung heraus übertrieben werden, wird meist, zum Teil wohl sogar mit Absicht, um sich innerlich nicht selbst für diese Zustände letztlich verantwortlich machen zu müssen, übersehen, daß die Hauptursache für alle unsere Schwierigkeiten der Krieg Hitlers ist. Man kann, wenn man die Dinge unvoreingenommen prüft, den Stoßseifer unseres Staatspräsidenten, Dr. Gebhard Müller, verstehen, den er am Donnerstag in einer Pressekonferenz tat: „An meinem Schreibtisch merke ich jeden Tag — fast stündlich — wie total unsere Niederlage ist!“ Doch selbst, wenn man das unberücksichtigt läßt, eines werden jedoch auch die böswilligsten Kritiker beim Staat Würtemberg-Hohenzollern nicht behaupten können, nämlich, daß er nicht sparsam sei.

Dem Schwaben wird von den anderen Stämmen gerne nachgesagt, oft mit einem spöttischen Unterton, daß er allzu sparsam sei. Kein Wunder, daß deshalb schon bei der Errichtung unseres Staatswesens das Sparsame von vornherein groß geschrieben worden ist. Das liegt damit an, daß alle höheren Staatsstellen grundsätzlich eine Gruppe niedriger eingestuft werden sind als die entsprechenden in Stuttgart und daß nicht einmal soviel Stellen eingerichtet wurden, als dem Gebietsanteil des Landes gegenüber Nordwürttemberg entspricht. Der Württemberger will nicht mehr scheinen, als er ist. Das gilt für den südwürttembergischen Staat ganz besonders, um so mehr, als er ja gar keiner sein wollte und immer auf die Wiedervereinigung mit dem anderen Landesteil hinarbeitete.

Deshalb würden wir hier mit dem Zwang zur Zurückhaltung in den Ausgaben, der nach der Währungsreform sich in verstärktem Maße bemerkbar macht, relativ leicht fertig. Zwangsläufig auftretende, wesentlich erhöhte Ausgaben, wie etwa für das beschlossene Körperbeschädigungsgesetz oder das kommende Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz mit Mehraufwendungen von je 15 bis 20 Millionen setzen jedoch dem ernstesten Sparwillen der Regierung gewisse Grenzen. Dazu kommen selbstverständlich noch die hohen Besatzungskosten, die vom 21. 6. 48 bis 31. 12. 48 rund 48 Millionen DM betragen haben bei 91,2 Millionen Steueraufkommen. Von Oktober bis Dezember sind diese Kosten, die reine Besatzungskosten und Besatzungsfolgekosten in weiterem Sinne umfassen, allerdings von 11,7 auf 9,2 Millionen gesunken, während die Steuererträge von 18,4 auf 24,4 Millionen DM gestiegen sind, so daß durchschnittlich der Anteil der Besatzungskosten nur noch 48,8 Prozent betragen hat gegenüber einem Durchschnitt von 52,6 Prozent im ganzen Halbjahr nach der Währungsreform. Aber leider wird voraussichtlich diese sinkende Tendenz der Besatzungskosten nicht anhalten, wenigstens nicht bis zum Inkrafttreten des Besatzungsstatuts, durch das vielleicht diese Kosten anteilmäßig auf die Länder umgelegt werden, was für die französische Zone doch eine gewisse Erleichterung bringen würde. Angemessen und tragbar wäre etwa ein Drittel.

Die Gerechtigkeit gebietet aber, festzustellen, daß auch bei der französischen Militärregierung der Wille vorhanden ist, die Kosten für die Besatzung auf ein erträgliches Maß herabzudrücken und es besteht in Würtemberg-Hohenzollern bereits eine gemischte Kommission, die schon mit Erfolg gearbeitet hat. In diesem Zusammenhang hat der Staatspräsident auch auf die regelmäßigen Zusammenkünfte der Ministerpräsidenten mit General Koenig hingewiesen, in denen die Deutschen in wachsendem Maße Verständnis für ihre schwierige Lage und Entgegenkommen finden, eine Feststellung, die doch erfreuliche Aussichten für eine schließliche deutsch-französische Verständigung eröffnet, als es bisher manche Erscheinungen taten, die von beiden Seiten verursacht worden sind. Das französische Entgegenkommen zeigte sich jüngst auch bei der gemeldeten Neuverteilung für die DP's, die mit ihrer Zahl von 25 000 bis 30 000 allein in unserem Land eine große Belastung darstellen, um so mehr, als bisher erst 500 bis 1000 monatlich aus der ganzen Zone ausgewandert. Dieser Posten des Etats wird uns demnach wohl noch längere Zeit Kopfzerbrechen bereiten — auch eine Folge des leichtfertig heraufbeschworenen Krieges.

Nun wäre es für einen Staat ja ein Leichtes, aus all diesen Sorgen und Nöten herauszukommen, indem er dem armen Steuerzahler noch weitere Lasten auferlegt. Aber dieser stöhnt nicht nur mit Recht sowieso, sondern es ist tatsächlich ein Zustand erreicht, wj weitere Steuererhöhungen oder große neue Steuern, die wirklich zu Buch schlagen würden, auf lange Sicht gesehen, unwirtschaftlich, weil untragbar würden. Deshalb fanden die verschiedenen Steueranregungen bisher bei unserer Staatsregierung keine besondere Gegenliebe. Es wird also bei uns weder neuwertige Steuererhöhungen noch neue Steuern geben und es wird auch nicht zum „Kulturpennig“ kommen. Aber auf der anderen Seite sind Ein-

Die Bedeutung des Bischofsamtes in der Kirche

Landesbischof Dr. Martin Haug in sein Amt eingeführt

Am vergangenen Mittwoch wurde Bischof Dr. Haug in einem feierlichen Gottesdienst in der überlittenen Markuskirche in Stuttgart in sein Amt eingeführt...

Die Größe der Stadt Stuttgart überbrachte Oberbürgermeister Dr. Kiell. Dann sprach Professor Arndt im Namen der amerikanischen Besatzungsmacht...

Unter den vielen guten Worten waren besonders jene des Landesjugendpfarrers Pfeiffer einprägend...

Quer durch die Zonen

Albverein unter neuer Führung Plochingen. In der Hauptversammlung des Schwäbischen Albvereins...

Arbeitspflicht für Verschiepte Tübingen. In Südwürttemberg befinden sich noch 30 000 vertriebene Personen...

Jugendleitertag in Inzigkofen Tübingen. Der Landesjugendrat hat beschlossen nach Aussprache mit Vertretern der Jugendorganisationen...

Ab Montag neue Einpfennigstücke Baden-Baden. Am kommenden Montag beginnen die Landeszentralbanken...

komme, vor allem, wenn sie einmal die „Notbremse“ ziehe. Nach diesen von Musik umrahmten Ehrungen dankte Bischof Haug...

Der erste Arbeitstag des Bischofs am Donnerstag begann mit einer Abendmahlfeier in der Schloßkirche im Kreis des Oberkirchenrats...

Einpfennigstücke. Die neuen Pfünf- und Zehnpfennigstücke werden im Laufe des Frühjahrs zur Ausgabe gelangen...

Obernheim, Kreis Balingen. Am vergangenen Donnerstag brach im Gasthaus zur „Krone“ ein Brand aus...

Ravensburg. Ein 17jähriger landwirtschaftlicher Arbeiter aus Hegera, Kreis Ravensburg...

Die Stadt Lindau beabsichtigt im Frühjahr eine „Bodensee-Messe“ durchzuführen, auf der Erzeugnisse des Handwerks aus Bayern...

Langamer Anlauf in Söden SV Weingarten - VII. Langenarjen; SV Ehingen gegen SV Sulzgen...

Der Tabellenführer greift ein SV Tuttlingen - SV Hechingen. Wenn der SV Hechingen...

Kreis Hechingen - Kreis Balingen In Junglingen, das zurzeit dabei ist, seine alte Fußballtradition...

Die Letzten und die Ersten als Gegner SV Ravensberg - SV Etleheim; SV Weilstetten gegen SG Tettnang...

Hallenhandballturnier in Freudenstadt Der SV Freudenstadt wird am 22. 1. 49 in der städtischen Turnhalle...

ASV Willingen - SG Friedelslohafen. Das Eingreifen der Schwärzener kann zu einem neuen Führungswort führen...

SSV Reutlingen - SV Biberach. Die Reutlinger enttäuschten zwar am letzten Sonntag...

Mosaik der Woche

„Tüchtiger“ Jugenderzieher Der 34jährige englische Lehrer Andrew von Northon wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt...

Sie schwärmen für große Männer Der wegen seiner anormalen Körpergröße von 2.40 bereits neunmal vom Militärdienst zurückgestellte John Laxton...

1500 Frösche für ein Motorrad Ein englischer Gerichtshof entschied, daß Mister Shortman für das von ihm gekaufte Motorrad zu zahlen habe...

1949 - ein Kalender-Kuriosum Der Kalender des Jahres 1949 stellt ein verblüffendes Kuriosum dar: er ist auf Tag und Stunde...

Beide schuldig In Sheffield wurde ein Mann zu einer Geldstrafe von zwei Pfund Sterling verurteilt...

Weitrekord im Niefen In Salt Lake City forderte ein Mann namens Harrigaw für sich den Titel eines Weitrekordinhabers im Niefen...

Gegen künstliche Gerüche Miss Perks gab ihre Stellung in einer Londoner Parfümerie auf...

Er fühlte sich „so“ einsam Mister Farcy erhielt eine Strafe von einem Pfund Sterling...

Anglerglück Ein Aschaffenburger Angler, der einen alten Schuß aus dem Main fischte...

Einszigartiges Unternehmen In New York wurde ein einzigartiges Unternehmen eröffnet: Es vermietet Eberinge.

Das geht alle an

Freimachungszwang für Postpakete Auf Anordnung der französischen Militärregierung wurde vom 19. Januar ab...

Wir suchen! Le Service Des Femmes Deploees, Rastatt/Baden, 52068, bietet um die Auskunft über das Schicksal jeder der jetzige Adresse...

Baglioni, Fernando, KGF, Nr. 1194 Lager 722. Letzte Nachricht vom 8. August 1941. Italiener, Arzobis, Giuseppe im Jahre 1914 geb. in St. Colombano, KGF, Nr. 1336, Italien...

Wir hören im Rundfunk

Sonntag, 23. Januar 1949: 8.30 Aus der Welt des Glaubens, 9.00 Katholische Morgenfeier, 9.30 Lob des Morgens...

Der Südwestfunk sendet

Sonntag, 23. Januar 1949: 11.30 Die Aula, 12.30 Stunde der Universitäten, 12.45 Mittagskonzert mit Opernarien...

Nur noch vereinzelt Regen

Aussichten bis Montagabend: Stark bewölkt mit einzelnen leichten Regenschauern...

Am Berg treffen sich die deutschen Spitzenspringer

Eröffnungsspringen auf der Spezialschanze für die Deutschen Skimeisterschaften (Westzonen) 1949

Seit 1935 bildet die Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen den Vergleichsmaßstab für jede neue Sprungschanze im deutschen Skigebiet...

Ab Montag neue Einpfennigstücke Baden-Baden. Am kommenden Montag beginnen die Landeszentralbanken in den drei Westzonen mit der Ausgabe der neugeprägten...

Am Berg treffen sich die deutschen Spitzenspringer. Anlässlich des Eröffnungsspringens an der Spezialschanze am Berg bei Isny...

Rückruderstart in der Süddeutschen!

Stuttgarter Kickers - FSV Friedhof; Schwaben Augsburg - VfB Stuttgart; FC Röhrlheim - Ulm 90; 1919 München - Kickers Offenbach...

Eine schwere Aufgabe ASV Willingen - SG Friedelslohafen. Das Eingreifen der Schwärzener kann zu einem neuen Führungswort führen...

Tischtennis

Reutlingen TT-Spieler - Zürich Am Wochenende sind die Schweizer Tischtennis-Aktiven bei der TSG Balingen zu Gast...

Kurz berichtet

Zum neuen Vorsitzenden des Zonenverbandes der französischen Zone wurde der Vorsitzende des Landesportverbandes Pfalz, Löffler, Kaiserlautern...

Oesterreichischer Kunstausbauer wurde wieder Edi Bader; den Titel der Frauun holte sich zum drittenmal Eva Ferlik; das Parlauntun gewannen die Geschwister Baitzenhöfer...

Die deutsch-amerikanische Fußball-Liga hat beim Generalsekretär der FIFA Protest gegen die Maßregelung der Schweizer anlässlich der Spiele gegen deutsche Mannschaften erhoben...

Eishockey-Länderspiel: Oesterreich - Tschechoslowakei 2:1. Heintzen Hoff ist am 18. 1. 49 von Frankfurt nach den USA abgegangen...

Der Schweizer Boxverband untersagt seinen Mitgliedern erneut, Boxkämpfe gegen Deutsche anzuzutragen...

Der Engländer Thompson, Europameister im Leichtgewicht, verteidigte seinen Titel gegen den Belgier Freys über 12 Runden durch einen Punktsieg...

Schwereweltler gesucht Die Boxmagnaten Amerikas suchen Schwereweltler. In der Tat, die Schwereweltler sterben aus...

Schneeberichte Alb: Münsingen: kein Schnee; Metzingen: 8 Grad, 5 cm Schnee; weitaus Schneefall, keine Sportmöglichkeit...

Gespräche in Wilton Park

Eine deutsch-englische Volkshochschule / Begegnung der Völker

Besucher des New College in Oxford werden gewöhnlich auf eine Gedenktafel hingewiesen, die als Sinnbild europäischer Verbundenheit kaum ihresgleichen hat. Sie wurde von Angehörigen des New College drei Kommilitonen, dem Prinzen Waldeck-Pyrmont, dem Freiherrn von Sell und Velt von Speyer, gewidmet, die im ersten Weltkrieg ihr Leben für — Deutschland — ließen. Sie ist neben der Gedenktafel für die britischen Gefallenen des College angebracht und wird in alle Ehrungen mit einbezogen. Es waren nicht viele Deutsche, denen der Sinn der Eltern und deren Geldbeutel erlaubt hätte, in Oxford oder Cambridge zu studieren. Und nur zwei Deutsche gelangten jährlich in den Genuß eines Cecil Rhodes Stipendium. Im Dritten Reich waren — wie sich am 20. Juli 1944 zu Recht bestätigte — deutsche Cecil Rhodes Scholars den herrschenden Gewalten besonders verdächtig. Sie erachteten sie für Deutschland verdorben, wobei sie den Nationalsozialismus meinten. Die Totalität des staatlichen Anspruchs sollte wie auf das Auslandsdeutschtum so auch auf den deutschen Auslandsstudenten ausgedehnt werden und dabei wurde der staatlich kontrollierte Studentenaustauschdienst ein williges Werkzeug. Mit den Jahren nahm seine Bürokratie dauernd zu, während sich die Zahl der vermittelten und betreuten Studenten dauernd verringerte.

Nach dem ersten Weltkrieg dauerte es immerhin acht Jahre, bis wieder deutsche Studenten auf englischen Universitäten zugelassen wurden. Auch heute ist für den einzelnen Deutschen ein wissenschaftliches Studium in England nur in Ausnahmefällen möglich und dann kaum durch Aufnahme in ein College. Aber einen anderen Weg hat man frühzeitig beschränkt, den einer deutsch-englischen Volkshochschule. Dieser neuartige in Wilton Park bei London erstmalig angewandte Lehrbetrieb wurde aus der Kriessesselformenschulung entwickelt. Ihr ging die Erkenntnis voraus, daß die zeitlichen Grundlagen des Nationalsozialismus nicht notwendigerweise mit seiner militärischen Niederlage zerstört sein würden. So entstand ein Lehrplan, der sehr allgemein mit Staatsbürgerkunde umrissen, sich das Ziel setzte, jüngere Deutsche mit jenem abendländischen Gedankenwelt wieder vertraut zu machen, von dem sie durch Hitler künstlich entfremdet worden waren.

Die schwöchentlichen Kurse, die in Wilton Park jeweils für 60 Teilnehmer abgehalten werden, umfassen vorwiegend Angehörige der sogenannten öffentlichen Berufe, wie Erzieher, Gewerkschaftler, Journalisten, Genossenschaftler und Beamte. Herkunft und Bildungsniveau sind denkbar verschieden und hierin liegt sowohl die Stärke wie die Schwäche des Experiments von Wilton Park. Manchem der Hörer wird zu wenig und zu oberflächlich geboten, anderen mehr als sie aufnehmen und verarbeiten können. Aber ist der Staatsbürger, dieser anonyme Rohstoff der Politik nicht ein Durchschnittsmensch? Ist es nicht auch für den, der sich zu den Begabteren rechnet, ein Gewinn, einer Auseinandersetzung des Durchschnittsdeutschen mit der westlichen Interpretation von Demokratie und Freiheit beizuwohnen? Denn eine Auseinandersetzung ist es fast immer. Keine Vorlesung schließt ohne Diskussion und hier vermögen Dozenten soviel zu lernen wie Hörer.

Unter den ersten überwiegen schon aus sprachlichen Gründen in England naturalisierte Deutsche, d. h. Emigranten. Der Kontakt mit ihnen ist — offenbar gerade wegen der Gemeinsamkeit von Herkunft und Denkweise — häufig schwieriger als mit echten Engländern. Gesehen ihre Objektivität ist wenig zu sagen, aber sie bekommt etwas Künstliches und Schemenhaftes, wenn Tagesprobleme wie etwa die Demontage zur Sprache gelangen. Die geistige Kluft zwischen der Emigration, die sich zu den Sietern zu retten vermochte, und dem großen Volk, das bei Hitler blieb, an ihm fast zugrunde ging und heute zögernd

und doch sehnsüchtig den Anschluß an die Welt sucht, ist viel weiter als beide es wahrhaben möchten und weiter als zu den fremden Völkern. Selbst die Darstellung rechtlicher Probleme — Völkerrecht — oder geschichtlicher Phasen — Bismarck — macht dies deutlich. Die Bismarckfibel der deutschen Emigration ist die 1941 in der Schweiz erschienene Biographie von Erich Eyck ein groß angelegter, aber zuweilen kleinlich gelunzelter Versuch, das Abgründige seiner Persönlichkeit und Politik aufzuzeigen. Und die Schau moderner deutscher Entwicklung wird wesentlich durch Riepke bestimmt. Die Opposition der Hörer gegen derartige Gedankengänge erklärt sich weniger durch besseres Wissen als instinktmäßige Abwehr. Selbst deutsche Sozialdemokraten sind heute mehr Nationalisten als nach 1918. Und sie sind es gerade, weil sie die Lehre des Hittlerschen Aufstiegs nicht vergessen haben. Auf der anderen Seite ist politisch gesehen die in Wilton Park gebotene Berührung mit den Auffassungen der Emigration ein Gewinn. Denn es läßt sich nicht übersehen, daß das englische Denken in bezug auf Deutschland noch immer von dieser Schicht maßgeblich beeinflusst wird. Noch immer lernen mehr Engländer Arabisch als Deutsch. Die Folge davon ist, daß es viele geborene Engländer gibt, die Arabienexperten sind, aber sehr wenige, die als Deutschlandexperten gelten und gehört

werden. Die Begegnung mit solchen ist unendlich fruchtbar. In Wilton Park trifft man oft junge Engländer, die in der Kriegsgefangenschaft Deutsch wie ihre Muttersprache gelernt haben, ohne daß sich ihre spezifisch englische Mentalität geändert hätte. Die simple Logik, mit der sie die Probleme angehen, ihr ans Geniale grenzendes Talent für das Kompromiß, und der immer auf das Praktische gerichtete Sinn sind für die deutschen Hörer ein Anschauungsunterricht von unschätzbarem Wert. Aussprachen, wie sie hier zwischen deutschen und britischen Gewerkschaftlern vermittelt werden, haben die Wirkung von Kneipischen Kuren. Der Deutsche erfährt, daß etwa dem britischen TUC der Marxismus gar nichts, der Weltgewerkschaftsbund wenig, aber die Wohlfahrt nicht nur der britischen Arbeiterklasse, sondern des ganzen Volkes alles bedeutet und daß er für den kontinentalen Kampf zwischen Industrie und Fachgewerkschaften nur ein Kopfschütteln hat. Nicht immer freilich bringt der persönliche Kontakt sofort reale Erkenntnisse. So wurden einige sonst nicht verlegene Berliner stumm, als ihnen ein britischer verantwortlicher Minister als Kampfmittel gegen die Russen vor allem Gebot und Güte empfahl. Und es bedürfte erst erheblicher Therapie, um den Verblüfften klar zu machen, daß der Spender dieses Rezeptes ein gläubiger Christ sei, der auch im Bösen noch an das Gute glaubt, daß aber gläubiges Christentum in England noch nicht gleichbedeutend mit politischen Illusionen zu sein braucht. St-tz

Die Gewinner

Während England in den beiden Weltkriegen einen Pyrrhussieg errungen hat, dürfen die USA als die eigentlichen Gewinner bezeichnet werden. Mit eindrucksvoller Deutlichkeit geht das aus einem Artikel „Der Reichtum der Vereinigten Staaten“ hervor, den kürzlich die „Neue Zürcher Zeitung“ veröffentlicht hat. Wir geben im folgenden einen Auszug aus diesem Tatsachenbericht wieder.

Obwohl auf die Vereinigten Staaten nur rund 6 Prozent der Weltbevölkerung entfallen, sind sie mit etwa einem Drittel an 3er gesamten Gütererzeugung der Welt beteiligt. Mit anderen Worten: Von der Gesamtmenge der Güter, die im Laufe eines Jahres in der Welt erzeugt werden, verfügen die Bewohner der Vereinigten Staaten über ein Drittel. Daraus geht hervor, daß jeder amerikanische Bürger achtmal soviel Güter verbrauchen kann als jeder andere Weltbewohner.

Das Durchschnittseinkommen pro Kopf der Bevölkerung ist nach den Angaben des Mid-year Economic Report of the President (Juli 1948) von 536 Dollar 1939 auf 1274 Dollar im ersten Halbjahr 1948 gestiegen. Der Index der Lebenshaltungskosten ist allerdings auch um 70 Prozent höher als im Jahre 1939. Die amerikanische Bevölkerung verfügt jedoch gegenwärtig im Durchschnitt über nahezu 50 Prozent mehr Güter als vor zehn Jahren. Es ist für den jüngsten Strukturwandel der amerikanischen Wirtschaft kennzeichnend, daß es gerade die untersten Einkommensklassen, nämlich die Industriearbeiter und Farmer, geworden sind, die einen Löwenanteil an der allgemeinen Wohlstandszunahme erhalten haben. Der wöchentliche Durchschnittslohn in der Industrie beträgt 53 und im Kohlenbergbau 74 Dollar. In einer Fabrik für Herrenkonfektion, die wir in Chicago besuchten, stieg der durchschnittliche Stundenlohn von 0,85 Dollar im Jahre 1938 auf 1,44 Dollar Mitte 1948. Da aber gleichzeitig die effektive Arbeitszeit von 30 auf 40 1/2 Stunden pro Woche ausgedehnt werden konnte, erhöhte sich der Wochenlohn von 25 auf 61,44 Dollar. Man wird sich vielleicht eine Vorstellung vom derzeitigen Lebensstandard des amerikanischen Arbeiters machen können, wenn man bedenkt, daß eine Schachtel Zigaretten den Gegenwert von zehn Minuten Arbeit darstellt, daß ein durchschnittlicher Tageslohn ausreicht, um ein gutes Paar Schuhe zu kaufen, und ein Wochenlohn, um sich einen annehmbaren Herrenanzug anzuschaffen. Zur Bezahlung eines Mittagessens in einem mittleren Restaurant genügt der Stundenlohn eines Durchschnittsarbeiters.

Gegenwärtig hat die Zahl der beschäftigten Personen in der amerikanischen Wirtschaft 61 1/2 Millionen erreicht. Die Industrieproduktion hat sich gegenüber der Vorkriegszeit nahezu verdoppelt. 1939 wies das Land rund 10 Millionen Arbeitslose auf, die Industrie nutzte nur einen Teil ihrer Kapazität aus und die Landwirtschaft hatte unter schweren Absatzschwierigkeiten zu leiden. Unerhörte Werte wurden im Kriege verzeugt, aber als bleibender Gewinn verblieb den Vereinigten Staaten die Ausdehnung ihrer einheimischen und auswärtigen Absatzmärkte und eine gewaltige Steigerung ihres Produktionspotentials. Wenn auf die Dauer die amerikanische Prosperität nur im Rahmen einer wirtschaftlichen Wiederaufrichtung der übrigen Welt denkbar ist, so hat doch die durch den Krieg verursachte Ausschaltung der meisten führenden Industriestaaten aus dem internationalen Wettbewerb zweifellos dazu beigetragen, das Tempo und das Ausmaß der amerikanischen Wirtschaftsexpansion zu steigern, dieser Expansion, deren Früchte das Land jetzt erntet.

Moskauer Stil

Natürlich dürfen auch die Sowjetrussinnen in Modetagen nicht nach dem Westen schielen. Die sowjetischen Modemodellen sind deshalb aufgeföhrt worden, neue Modelle zu entwerfen, die nicht den verdorbenen „Boulevard-Geschmack“ des kapitalistischen Westens nachahmen. Der sowjetische Stil müsse schlicht und doch gefällig sein und dem kulturellen Bedürfnis des sowjetischen Volkes entsprechen.

Wiedersehen mit Frankreich

Von Johannes Maria Höcht

Vor zwanzig Jahren war ich das letzte Mal in Paris gewesen. Es war just in jenen Tagen, da der Kellogg-Pakt abgeschlossen wurde. Am Quai d'Orsay wehte zum erstenmal wieder seit 1914 die deutsche Flagge unter den fast 39 Fahnen der versammelten Völker. Noch sehe ich Stresemann, lebhaft applaudiert und tief erlösend, aus der deutschen Botschaft zum Treffen der Nationen fahren. Jetzt sollte mir der Besuch dieser Stadt nach erneutem, viel grausameren Völkerbrande vergönnt sein. Wie würde heute ein Deutscher aufgenommen werden?

Als mich nach auffallend schneller Grenzkontrolle der Schnellzug westwärts trug, war ich erstaunt über die überraschend dünne Besiedlung des Landes, über das Darniederliegen der Landwirtschaft und nicht zuletzt über die äußerst geringfügigen Zerstörungen. So grauenhaft zerfetzte Städte, wie etwa Mainz oder Köln, Stuttgart, Frankfurt oder München gibt es nur in den eigentlichen Krisengebieten, vorab in der Normandie und in der Bretagne. Dieser Eindruck der Unzerstörtheit steigert sich, sobald man Paris betritt.

Wenn man vom Gare de l'Est den Boulevard Strasbourg hinunterfährt und in den großen Straßennutz nach der Oper einbiegt, wird man überwältigt von dem unbegreiflichen Glanz und dem unerhörten pulsenden Leben dieser Stadt. Man fühlt sich wie in ein Wunderland versetzt. Ein Gang durch die Stadt überzeugt mich, in welch hohem Maße hier alles „beim alten“ ist. Angefangen von Notre-Dame mit den märchenhaft-kostbaren Rosetten seiner Rundfenster im Querschiff, zur Sainte Chapelle, deren Glasmalereien — im Kriege wohlgebornen — soeben wieder eingesetzt werden, bis hinüber zur Sacré Coeur, der Madeleine oder Saint-Germain des Prés — überall findet man einen erstaunlichen Standard der Bewahrung. Und wenn man dann erst die Riesensäle des Louvre betritt, die viele Hunderte von Metern lange Galerie der alten Meister, dann fühlt man, daß eine schützende Hand über dieser Stadt der Kultur und der Kunst gewaltet hat.

Es ist, als ob die Massen dabei seien, mit fiebernder Hast all das nachzuholen, was ihnen in langen Kriegsjahren entgangen ist. Ist schon bei Tage der Verkehr ohrenbetäubend, so ist der Betrieb bei Nacht fast noch stemberaubender. Alle Sprachen der Kontinente der Welt schwirren einem entgegen. Der Strom

der Menschen, der sich hier inmitten der endlosen Reihen luxuriöser Geschäfte, groß aufgemachter Kinos und hellerleuchteter Vergnügungstätten dahinwälzt, will bis gegen Mitternacht kaum ein Ende nehmen. Noch um 10 Uhr stehen vor zahllosen Filmtheatern Schlangen von Menschen, die die Nachtvorstellungen besuchen wollen. Es gibt Straßen, z. B. die Rue de Seine, in denen ein Lebensmittelladen neben dem anderen hochsteuert seine Schätze darbietend. Daß Paris hier nicht allein dasteht, das konnte ich in Grenoble erleben, wo die kilometerlange Ausfahrtstraße in die Alpen auf vielen Hunderten von Metern einen Stand neben dem anderen mit Fleisch, Schinken, Speck, Wurst, Butter, Früchten, Gemüse, Käse usw. birgt. Butter, Zucker und Brot sind allerdings noch bewirtschaftet, und was die Preise betrifft, so sind sie für große Teile der Bevölkerung schwer erschwinglich. Daher auch die vielen Streiks und Unruhen. Das ist die Kehrseite der Dinge. Wenn etwa 20 Prozent der Bevölkerung zu leben vermögen wie ehemals, so lastet noch immer die Not trotz allen Warenangebots auf den breiten Schichten. Fleisch und Fett sind nun seit vielen Monaten völlig frei, aber jenes kostet 5 bis 7 DM, dieses 4 bis 6 DM je Pfund.

Ich war bei einem achtägigen Wirtschaftskongreß und auf 15tägiger Reise in vier Großstädten: in Straßburg, Lyon, in Grenoble und Paris, dazu in einer Anzahl kleinerer Städte. Ich darf sagen, daß die Franzosen ohne Ausnahme von ausgesuchter Höflichkeit gegen uns Deutsche waren — und daß man mir wieder und wieder versicherte, wie tief der deutsch-französische Gegensatz zu bedauern sei, ja, daß unbedingt aufgeräumt werden müsse mit diesem traurigen Erbe, solle Europa nicht zugrunde gehen. Noch tiefer berührte mich der ehrliche Wille in den führenden intellektuellen und zumal katholischen — allerdings weniger politischen Kreisen, einen endgültigen Schlußstrich unter die Jahrhunderte des Nationalismus und des Hasses zu setzen. Darüber vermag auch die politische Propaganda eines De Gaulle nicht zu täuschen. Wenn Deutschland und Frankreich zusammenstünden, so werde niemand mehr den Frieden in Europa stören können, so brachten mir wieder und wieder gelagte Franzosen ihre Meinung zum Ausdruck, darunter führende Publizisten in Paris.

Aus der christlichen Welt

Wann kommt die Wiedervereinigung?

Alljährlich vom 18. bis 25. Januar, also vom Thronfest des hl. Petrus bis zu Pauli Bekehrung, hält die Kirche ihre Weltgebotstaktum die Wiedervereinigung im Glauben, um dem Herzenswunsch ihres Gründers zur Verwirklichung zu verhelfen: „auf daß alle eins seien, wie Du Vater in mir und ich in Dir“ (Joh. 17,21).

Oktagen gehen vorüber, Gebete werden von anderen verdrängt — aber dennoch dürfen wir dies inständige Anliegen der Kirche und ihres Stifters nicht bloß auf die gegenwärtige Woche komprimieren. Gewiß! Die letzten Jahre haben uns hierin weiter vorangebracht, als vorher ebenso viele Jahrzehnte. Und doch sind ja noch so unendlich viele Vorurteile und Hemmnisse, Mißdeutungen und Irrtümer zu überwinden, daß das Ziel der Weltgebotstaktum noch immer wie ein ferner, wirklichkeitsfremder Traum erscheint. Es kann auch keine Frage sein, daß durch Vermengung und Vermischung, durch gegenseitige Abschleifung von Unterschieden ebensowenig für die wahre Wiedervereinigung getan ist wie durch eine Als-Ob-Religion, die sich so gibt, als beständen im Grunde eigentlich doch nur unwesentliche Gegensätze, die man eben außer acht lassen müsse. Zudem wird es den allerwenigsten gegeben sein, in das Religionsgespräch um die Wiedervereinigung fruchtbar und erfolgreich einzugreifen. Aber alle Christen können mithelfen, die Berge von Mißverständnissen abzutragen und die tiefen Abgründe von Ressentiments zuzuschütten, die uns noch voneinander trennen. Gerade am Osterfest dieses Jahres fährt sich zum fünften Male der tragische Märtyrertod des Gründers der „Una Sancta“-Bewegung, Dr. Max Joseph Metzger. Wer diesen edlen Priester, diesen unermüdeten Vorkämpfer für die Wiedervereinigung im Glauben persönlich kennen oder gar mit ihm sich aussprechen durfte, der kann ihn nie mehr vergessen. Und sooft ich an den Ruinen jenes Hauses, in dem ich während des Krieges einige Stunden mit ihm zubringen durfte, vorbeigehe, steht er wieder vor mir mit der ganzen Hingabe seines reinen, selbstlosen Wesens. Sein ganzes Leben galt dem Frieden — dem Frieden unter den Konfessionen und dem Frieden unter den Völkern. Seine Bemühungen um den

Weltfrieden brachten ihn denn auch im Oktober 1943 vor den Volksgerichtshof und am 17. April 1944 unters Fallbeil. Nach seiner Verurteilung zum Heerkod war er es, der seine Freunde tröstete: „Ich bin ganz ruhig. Ich habe mein Leben Gott angeboten für den Frieden der Welt und die Einheit der Kirche. Gott hat es angenommen und das freut mich.“ Noch ein volles halbes Jahr mußte er, an den Händen gefesselt, in Plötzensee zubringen, aber niemand hat ihn mattlos oder traurig gesehen.

Zugeben: Wir werden sie kaum noch selber erlebend dürfen, die endgültige Wiedervereinigung, aber solange die Kirche solche Gestalten hervorbringt, wird ihr Herzensanliegen auch immer mehr zur gemeinsamen Sorge der Ibrigen werden. P. W. Klink

Bischof D. Wurm an die Studenten

Im Augenblick seines Ausscheidens aus dem Amt als Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland richtete Landesbischof a. D. Wurm an die evangelischen Studenten als den kommenden Trägern kirchlicher und weltlicher Verantwortung in unserem Volk ein ernstes Wort. Der Bischof warnt vor aller Selbstgerechtigkeit und mahnt u. a.: Es ist mir in meinem langen Leben, das in dem Zeitalter des so lokalen Idealismus seinen Anfang genommen hat, immer deutlicher geworden, daß auch die Nationen nicht von der Macht ihrer Waffen, nicht von der Größe ihres Besitzes und nicht einmal von der Demut ihrer Männer Leben, sondern von den schlichten Ordnungen Gottes und von dem Segen, den frühere Geschlechter ihnen vererben. Es wird von ihnen in den kommenden Jahren und Jahrzehnten viel Geduld, viel Selbstbeherrschung bei erfahrem Unrecht und viel Zähigkeit in der friedlichen Bewahrung ihrer Leistungen gefordert werden. Wenn Gott ihnen die Kraft gibt, das mit Würde zu tun, dann wird, wenn Sie mein Alter erreichen, das deutsche Volk wieder seinen Platz einnehmen unter den Völkern der Erde.

Die Bekennende Kirche gibt eine Ordnung

Auf einer Tagung in Detmold wurde von den Vertretern der Landesbruderräte eine Ordnung der Bekennenden Kirche beschlossen. Danach erfolgt der organisatorische Aufbau der Bekennenden Kirche von den Gemeinden her. Die ober-

sten Organe sind die Konferenz der Landesbruderräte und der Bruderrat der Evangelischen Kirche in Deutschland (Reichsbruderrat). Diesem fällt die Aufgabe zu, für die Bekennende Kirche zu sprechen. Er führt sein Amt jeweils 4 Jahre und beruft zweimal im Jahr die Konferenz der Landesbruderräte ein. Der Vorsitzende des Reichsbruderrates bildet mit zwei Mitgliedern und dem hauptamtlichen Geschäftsführer den geschäftsführenden Ausschuß. Wie der Evangelische Presse- und Propaganda-Verband der Reichsbruderrat D. Martin Niemöller zu seinem Vorsitzenden berufen.

Internationales Kolpingtreffen in Köln

Das hundertjährige Bestehen des Kolpingwerkes wird in diesem Jahre als „Kölner Kolpingtag 1949“ und drittes Internationales Treffen vom 1. bis 7. Juni bezeugen. Den Auftakt bildet vom 1. bis 4. Juni eine Tagung des Generalrates des Kolpingwerkes und des deutschen Zentralrates. An den Pfingsttagen werden rund 50000 Kolpingkinder in Köln erwartet. Aus Nordamerika liegen bereits Hunderte von Anmeldungen vor.

Die Zusammensetzung des Kardinalkollegiums

Mit Beginn des Jahres 1949 zählt das Kardinalkollegium 58 Mitglieder, so daß zur Vollzahl 14 Mitglieder fehlen. Darunter befinden sich fünf Kardinalbischofe, 48 Kardinalpriester und drei Kardinaldiakone. Von den Mitgliedern des Kardinalkollegiums sind 21 Italiener und 35 Nichtitaliener. Der Kurie gehören 16 Kardinäle an.

Auf europäische Länder entfallen 23, auf Amerika 12 und auf Asien drei Kardinäle. Afrika und Australien haben nur je einen Kardinal. In Europa haben Italien sechs, Frankreich fünf, Deutschland drei und Spanien zwei Kardinäle. England, Belgien, Portugal, Polen, Ungarn, Österreich und Holland haben je einen Kardinal. Ältestes Mitglied des Kardinalkollegiums nach bürgerlichem Alter ist der Kurienkardinal Alexander Verde mit 84 Jahren, jüngster mit noch nicht 50 Jahren Kardinal Griffin (England). Sechs Kardinäle sind über 80 Jahre alt. Als siebter wird der Münchener Erzbischof, Kardinal Faulhaber, am 5. März sein 80. Lebensjahr vollenden.

Der neugewählte Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof D. Dibelius, erklärte auf einer Pressekonferenz in Hamburg, er werde auch nach seiner Wahl seinen Sitz in Berlin behalten, sich jedoch monatlich eine Woche lang im Westen aufhalten. Der künftige Sitz der Kirchenkanzlei sei noch nicht bestimmt, ebenso wie es noch nicht entschieden sei, wer nach dem Rücktritt von D. Hans Ammann Präsident der Kirchenkanzlei werde.

Landesbischof D. Wurm hat die Erklärung deutscher Verteidiger zu Dachau der amerikanischen Militärregierung für Deutschland in Frankfurt übermittelt und nochmals darauf hingewiesen, daß diese Verteidiger gleich ihm die Ehrwürdigung einer gerichtlichen Appellationsinstanz für sachlich geboten erachten.

Im Sommer 1949 wird wieder eine Konkursprüfung zur Aufnahme in das Stift in Tübingen stattfinden. Zu ihr sind zugelassen: Die Zöglinge des betr. Seminarjahres, Blaubeuren, sowie die Schüler der Oberprima der Gymnasien und Oberschulen der beiden Zonen Würtemberg. Ort der Prüfung ist das Seminar Blaubeuren, Zeit der schriftlichen Prüfung voraussichtlich 10. bis 13. Mai.

Der bayerische Vertriebsminister Frommnecht eröffnete in Miltenberg die erste Schifferschule christlicher Prägung. An dieser Schule ist Religion orientiertes Lehrfach, und ein Teil der Lehrerschaft besteht aus Geistlichen.

Im Heiligen Jahr 1950 wird in Rom ein internationaler Handelskammerkongreß stattfinden, zu dem die Handelskammern zahlreicher europäischer Staaten ihre Teilnahme zugesagt haben.

Der Papst ernannte den bisherigen Apostolischen Delegaten in Belgisch-Kongo, Mgr. Giovanni Dellapiane, zum Apostolischen Internuntius in Oesterreich.

Die Universität Mailand ernannte den Bischof von Regensburg, Dr. Michael Buchberger, anlässlich seines silbernen Bischofsjubiläums am 20. Januar zum Ehrendoktor.

Kardinal Freysing beabsichtigt nach seiner Wiedergenesung in der nächsten Woche einen längeren Erholungsurlaub in Bad Wörthausen.

Wirtschaft

Deutschland - Stiefkind des Marshall-Plans

JK. Der „National Council for Prevention of War“ - amerikanischer Landesrat für Verhinderung von Kriegen - kommt in einer Erklärung über Deutschland und den Marshall-Plan zu sehr bemerkenswerten Feststellungen. Er konstatiert, der Marshall-Plan behandle Deutschland als Stiefkind und verzögere dadurch seinen Wiederaufbau. Obwohl Deutschland ein Sechstel der europäischen Bevölkerung umfasse und über mehr als ein Drittel der europäischen Produktionskapazität verfüge, erhalte es nur ein Zehntel der Marshall-Plan-Zuweisungen. Während im Bereich der industriellen oder für den Wiederaufbau bestimmten Güter die ERP-Verschiffungen für ganz Europa 36 Prozent der Marshall-Plan-Lieferungen ausmachen, sei von den bis jetzt nach Deutschland gegangenen Zuweisungen nur ein Prozent diesen Warengruppen zugehörig. Diese aufschlußreichen Feststellungen des „National Council for Prevention of War“ gehen auf den jüngsten Bericht des CA-Administrators Paul Hoffman an die öffentliche beratende Stelle der ECA zurück.

Frederick J. Libby, der geschäftsführende Sekretär des Landesrates zur Verhinderung von Kriegen, formuliert im Anschluß an diese Feststellungen folgende recht nachdrückliche Vorstellung: „Diese enttäuschenden Ziffern beweisen, daß man bei der ECA oder im Staatsdepartement völlig vergessen zu haben scheint, daß Deutschland als die Triebfeder des europäischen Wiederaufbaues angesehen wird. Unsere Beamten denken offenbar gar nicht daran, wie ein Friedensschluß aussehen wird, wenn Deutschland weiterhin wie ein Elendsviertel behandelt wird. Wenn Deutschland ständig schlechter behandelt wird als die übrigen Länder, bleibt dadurch die Erholung der ganzen Welt zurück, und der Frieden der Welt wird gleichfalls verzögert. Wir zweifeln nicht daran, daß der Kongreß sich diese Ziffern sehr genau ansehen wird, bevor er seine Beschlüsse über die Bewilligungen für das zweite Marshall-Jahr faßt.“

Das hier von offizieller amerikanischer Seite Gesagte deckt sich weitgehend mit den nicht sehr ermutigenden Erfahrungen, die die Westzonen mit ihren Marshall-Plan-Zuteilungen bisher gemacht haben. Für die französische Besatzungszone ergab sich zum Jahresende folgendes Bild:

Table with 2 columns: Item (Getreide, Hülsenfrüchte, Millehpulver, Zucker, Trockenkartoffeln, Ölkuchen) and Amount/Status. Includes sub-sections for 'Zellschriftenschau' and 'Technik für Bauern und Gärtner'.

Table with 2 columns: Fette (Fats) and Amount. Shows quantities for 1st, 2nd, and 3rd quarters.

Table with 2 columns: Industriebedarf (Industrial requirements) and Amount. Shows quantities for 1st, 2nd, and 3rd quarters.

Die Gesamtquote zum Ankauf von Industriebedarf für das 2., 3. und 4. Quartal 1948 betragen 71,3 Mill. Dollar, die Summe der bisher erteilten Einkaufsgenehmigungen 60,2 Millionen Dollar. Das Verhältnis von bis zum Jahresende erteilten Einkaufsgenehmigungen (22.534 Mill. Dollar) und daraus eingetrossenen Gütern (3.529 Mill. Dollar) muß als recht unbefriedigend bezeichnet werden. Die ERP-Importe sollen in der Bizone prozentual noch schlechter liegen (genaue Zahlen fehlen), und auch andere Teilnehmerstaaten klagen sehr.

Wirtschaftliche Kurzberichte

Die berichtigte Demontageleiste

ESSEN. Von gut unterrichteter britischer Seite verläutet, daß die von dem Humphrey-Ausschuß ausgearbeitete berichtigte Demontageleiste nach Düsseldorf gelangt ist. Man rechnet in Washington täglich mit der Veröffentlichung dieses Schriftstückes, das angeblich die Namen von 138 Werken der Bizone enthält, darunter 53 des Ruhrgebietes, die von der Demontageleiste gestrichen werden sollen. Nach derselben Quelle erscheinen unter diesen 53 Werken des Ruhrgebietes mehrere Hochöfen, ein Stahlwerk, ein Feinblechwalzwerk sowie mehrere Walzenstraßen der „August-Thyssen-Hütte“ in Hamborn, ein Grobblechwalzwerk des Hüttenwerkes Hörde, das Werk Krefeld der deutschen Edelstahlwerke, mehrere Pilger-Walzenstraßen der „Rheinischen Röhrenwerke“ in Düsseldorf und Mühlheim/Elber, ein Stahlwerk der „Hüttenwerke Niederrhein“ in Duisburg, mehrere Anlagen der Hoeselwerke in Meschede und einige andere bedeutende Fabriken.

Trizonale Wirtschaftspolitik

FRANKFURT. Deutsche Wirtschaftsfachleute werden demnächst Maßnahmen zur Vereinheitlichung der Rohstoff- und Materialzulieferungen in den drei Westzonen ausarbeiten, um das Zweimarktsystem am 1. Januar bekannt zu machen. Die Militärregierung hat den Verwaltungsrat ersucht, geeignete Fachleute der französischen Zone zur gemeinsamen Ausarbeitung eines einheitlichen Verfahrens für die Zuteilung von Rohstoffen und Energie und die Rationierung betriebsnotwendiger Güter aufzufordern. Vor allem soll der Verwaltungsrat Vorbereitungen für eine einheitliche Bilanz- und Sachaufstellung für die Industrie der Bizone und der französischen Zone im zweiten Quartal 1949 treffen. Auf dem Sektor Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sind bereits entsprechende Verhandlungen im Gange.

Von allgemeinem Preistreuz kann keine Rede sein

DÜSSELDORF. „Escher wird jeder Verbraucher die sinkende Preistendenz am dem Warenmarkt begrüßen, aber vor zu weitgehenden Schlußfolgerungen ist doch wohl zu warnen“, äußerte der Wirtschaftsminister von Nordrhein-Westfalen, Prof. Dr. Noellings. „Von einem allgemeinen Preistreuz kann keine Rede sein. Zwar sind hier und da Preisveränderungen festzustellen, doch ist bei den Hauptverbrauchsgruppen wie Textilien, Schuhen und dergleichen noch keine klare Linie zu erkennen. Man weiß noch nicht, ob es sich um eine generelle Tendenz auf dem Preisgebiet oder vielleicht doch nur um eine Episode handelt.“

Freigabe von Schweine- und Schaffelfleisch vorgeschlagen

FRANKFURT. Eine Resolution, nach der Schweinefleisch und Schaffelfleisch aus der Bewirtschaftung und der Preisverordnung herausgenommen werden sollen, erwartete der Untersekretär des Wirtschaftsministeriums beim Wirtschaftsrat in seiner letzten Sitzung. Die Entscheidung besagt, daß durch Aufhebung der Bewirtschaftungen und der Preisverordnungen die Diskrepanz zwischen Schwarzmarktpreis und Normalpreis gemindert würde.

Wieder Auslands-Patentanmeldungen

FRANKFURT. Nach einer Mitteilung des Zweimarktskontrollamtes können ab sofort wieder deutsche Patente in folgenden Ländern angemeldet werden: USA, Großbritannien, Österreich, Belgien, Kanada, Portugal, Honduras, Ecuador, Schweden.

Handelsabkommen Westdeutschland-Chile

SANTIAGO. Die chilenische Regierung genehmigte am 18. Januar das in Aussicht genommene Handels- und Zahlungsabkommen mit Westdeutschland, das eines Güterauswechsell im Werte von 11 Mill. Dollar im Jahre vorsieht. Die chilenische Botschaft in Paris hat jedoch Weisung erhalten, das Abkommen erst dann zu unterzeichnen, wenn sich die deutschen Behörden mit geringfügigen Abänderungen durch die chilenische Regierung einverstanden erklärt haben.

Handelsabkommen Bizone-Schweden

FRANKFURT. Das neuerdings zwischen der Bizone und Schweden vereinbarte Handelsabkommen sieht für das Jahr 1949 einen Warenaustausch im Werte

Aus den hier dargestellten Zahlenreihen läßt sich entnehmen, daß die Getreideimporten befriedigend sind, während jedoch alle übrigen Einfuhren hinter den Plänen überraschend weit zurückbleiben. Es verdient in dieser Situation alle Anerkennung, daß die Section Ernährung und Landwirtschaft der französischen Militärregierung in Baden-Baden sich dieser Probleme energisch angenommen hat. In bezug auf die Fettversorgung hat sie festgelegt, daß die geringfügigen Marshall-Plan-Lieferungen zu schweren Störungen in der Durchführung des französischen Rationierungsplans führen müßten. Die Section Landwirtschaft stellt angesichts der Tatsache, daß von 88.000 t Ölkuchen bisher überhaupt noch nichts geliefert ist, fest, daß es sich hier um notwendigen Fütterungsbedarf für die Winterperiode handele. Ernste Unzulänglichkeiten für die Viehfütterung und schwere Rückwirkungen auf die Ablieferung von Milch und Milchprodukten seien unvermeidlich, wenn nicht sofort Käufe von Ölkuchen erfolgen und Lieferungen bald eintröfen. Colonel Halff, der Leiter der französischen Delegation für den Marshall-Plan in der französischen Zone, ist gegen Jahresende nach Washington geflogen, um sich für die Intensivierung der Lieferungen nachdrücklich einzusetzen. Die deutschen möglichen Stellen werden ihrerseits gewiß nicht ermangeln, diese Bestrebungen nach besten Kräften zu unterstützen.

Wirtschaftliche Kurzberichte

von 129 Millionen Dollar vor. Der Wert der Einfuhren aus Schweden wird sich auf 77 Millionen Dollar belaufen, der Wert der Ausfuhren aus der Bizone auf 62 Millionen Dollar. Das Abkommen tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Für oder wider?

LONDON. Die Londoner Handelskammer beschloß am Donnerstag die Errichtung einer besonderen Abteilung zur Förderung des Handels mit Deutschland. Sie beirätet diese Maßnahme mit dem zunehmenden Warenaustausch zwischen Großbritannien und Deutschland, der es für Handel und Industrie „ratsam erscheinen lasse, darauf vorbereitet zu sein“.

Weizenpreis-Diskussionen

LONDON. Die „British corn trade news“ sind der Ansicht, daß auf der kommenden Weltweizenkonferenz größere Unstimmigkeiten über die Preisgestaltung entstehen werden. Die USA setzen sich für einen Preistreuz von einem anfänglichen Mindestpreis von 1,20 Dollar und einem Höchstpreis von 2 Dollar je Bushel vor. Großbritannien und andere Importländer werden einen niedrigeren Mindestpreis verlangen, da in der internationalen Versorgung und im Aufbau der europäischen Landwirtschaft Verbesserungen festzustellen seien. Die Zeitung schlägt vor, den Weizenpreis in ein bestimmtes Verhältnis zu industriellen Gütern zu bringen. Andererseits wird aus Ottawa bekannt, daß Kanada den Weizenpreis für 1949 im Rahmen des vierjährigen britisch-kanadischen Weizenabkommens mit 2 Dollar je Bushel (= 27,2 kg) festgesetzt hat.

Schweizer Bücher finden keinen Absatz

BASEL. Gemäß einer Zusammenstellung der Baseler „Nationalzeitung“ hat das Schweizer Verlagswesen mit Schwierigkeiten im Export Schweizer Bücher zu kämpfen. In Schweizer Wirtschaftskreisen führt man diese Schwierigkeiten auf die Devisenpolitik der einzelnen Länder zurück, die in den letzten gegenwärtigen Wirtschaftsveränderungen nur kleinen Devisenkontingente für Bücher gestattet hat. Es wird sich darauf hingewiesen, daß der Buchexport aus Deutschland ansehenswert sei, was dadurch erklärt werde, daß die Alliierten alles unterstützen, was ausländische Devisen einbringe.

Schweizer Kredit für Frankreich?

BASEL. Verschiedene Schweizer Zeitungen berichten über Gerüchte bezüglich eines schweizerischen Kredites an Frankreich, die im Zusammenhang mit dem Besuch des französischen Außenministers Schuman in Basel geworden sind. Dabei berufen sie sich auf eine Äußerung von „Le Monde“, Frankreich habe seine Kredite schon längst überschritten, aber es sei wenig wahrscheinlich, daß die Schweiz geneigt wäre, neue Kredite zu eröffnen, bevor nicht das Haupthindernis beseitigt sei - nämlich die Weigerung Frankreichs, schweizerische Bestzer nationalisierter Unternehmen zu entschädigen. Die Schweizer Presse glaubt aus diesen Andeutungen des Pariser Blattes nicht zu können, daß man in Frankreich offenbar unter gewissen Bedingungen mit der Eröffnung schweizerischer Kredite rechnet.

Norwegen durch ECA-Gelder entschuldigt

ZÜRICH. Der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge hat das norwegische Handelsministerium im Einvernehmen mit dem zuständigen Stab der USA die Summe von 120 Mill. Kronen, die Norwegen im vergangenen Jahre aus Marshall-Plan-Mitteln erhielt, zur Abschreibung eines gleich hohen Betrags der bei der Bank von Norwegen zu Buche stehenden Entschuldigungsforderungen gegen Deutschland aus der Besatzungszeit bemittelt.

Lohnauschläge in der Schuhindustrie

HALINGEN. Am vergangenen Donnerstag fanden in Halingen Lohnverhandlungen zwischen der Leder- und Schuhfabrik Schuh und Leder und dem Lederfachverband für Südwürttemberg-Hohenzollern statt, bei denen vereinbart wurde, ab 1. Januar für alle Arbeiter ein sogenanntes „Zeitlohn“ als auch Akkordlohn, folgende Stundenlohnansätze festzusetzen: Männliche Arbeitnehmer über 21 Jahre 15, von 18-21 Jahren 8, von 15-18 Jahren 6 und unter 15 Jahren 5 Pfennig; für Arbeiterinnen über 21 Jahre 8, von 18-21 Jahren 7, von 15-18 Jahren 5, und unter 15 Jahren 4 Pfennig.

Handelsabkommen mit Oesterreich endlich ratifiziert

W. WIEN (Eigenbericht). Das schon im August vorigen Jahres zwischen den Besatzungsbehörden der Bizone und der österreichischen Regierung vereinbarte Handelsabkommen kann jetzt endlich nach schwierigen, nachträglichen Auseinandersetzungen über die vorgesehenen österreichischen Holzexporte nach Deutschland in Kraft treten. Die Einwendungen, die die russische Besatzungsmacht, die alle Verbindungen mit dem Westen argwöhnisch beobachtet, zu machen versuchte, stießen ins Leere angesichts der Tatsache, daß Österreich in den letzten Monaten seine Handelsverbindungen mit der Ostzone und auch mit den unter russischem Einfluß stehenden Ostblockstaaten auszuweiten vermochte.

Das Außenhandelsabkommen sieht für die Bizone österreichische Importe im Werte von über 20 Millionen Dollar vor, während sie selbst Waren im Werte von rund 16 Millionen Dollar nach Oesterreich exportieren wird. Die Vereinbarung von Waren natürlich bei weitem nicht das Volumen des einstigen Grenzschicht-deutschen Handelsverkehrs; sie sind ein Anfang, allerdings ein vielversprechender, und verlangen bei einem großen Teil der langen Warenliste geradezu nach Steigerung, die auch grundsätzlich vorgesehen ist.

Die österreichischen Unterhändler haben mit Zähigkeit ihre Forderungen auf Holzexporte in die Bizone verteidigt, auf Export von Schnittholz, das in bestimmten Qualitäten für bestimmte Zwecke an deutsche Abnehmer seit Jahrzehnten geliefert wurde. Schließlich aber setzte sich der englische Standpunkt durch, Oesterreich dürfe kein Holz nach der Bizone liefern, da diese selbst Holz für Reparationszwecke ausführen müsse. Anderen Ländern gegenüber ist freilich ein solcher Einwand nicht erhoben worden. Die österreichische Regierung sah sich veranlaßt, nicht länger die Einhaltung des im Sommer versprochenen Holzexportes zu verlangen, um nicht das ganze Abkommen zu gefährden, wobei der Verlust kostbarer Zeit durch die fast sechsmönatigen Verhandlungen bedauert wird.

Oesterreich liefert für 20 Millionen Dollar

Das revidierte Abkommen sieht wenigstens Lieferungen von Holzfaserspänen und Bleistiftholz in die Bizone vor, ebenso Lieferungen von Papier und Zellstoff. An der Spitze der Grundstoffe steht Magnesia (0,5 Mill. Dollar), von dem Oesterreich rund 20.000 Tonnen in verschiedenen Formen ausführt, dazu kommen Graphit und Talkum. Im übrigen dominieren Halbfabrikate und Fertigwaren. Wir nennen von allem Werkzeugstahl, Schweißdrühte, Klingerit, Aluminium und Aluminiumlegierungen, Sensen und Sichel, Maschinen und Ersatzteile, letztere vor allem für Kraftwagen österreichischer Herkunft, Transformatoren, Elektromotoren, Graphitelektroden, aber auch Hutstumpen und Wirkwaren. Die verschiedenen Papiersorten, besonders Zeitungspapier, fallen bei den österreichischen Lieferungen gleichfalls ins Gewicht. In Wien wird der Buchausfuhr nach Deutschland große Bedeutung zugemessen und man hofft sie noch weiter steigern zu können. Zuchtprodukte werden im Austausch gegen Leder geliefert. Die seit langem laufenden umfangreichen deutschen Kohlenlieferungen, die teilweise durch Bezug von österreichischem Strom kompensiert werden, bleiben außerhalb des neuen Abkommens.

Die Bizone exportiert für 16 Millionen Dollar

Die Lieferungen der Bizone tragen vor allem der Tatsache Rechnung, daß von jeher die österreichische Industrieerzeugung vorwiegend aus Deutschland bezogen wurde. Deshalb stehen an der Spitze Maschinen und Ersatzteile, mit starker Betonung der Papier- und Mühlenmaschinen (0,3 Mill. Dollar), Kraftfahrzeuge und besonders Kraftfahrzeugersatzteile (1,3 Mill. Dollar), es folgen elektrische Ausrüstungen für Hochspannung, Isolationsmaterialien, Schalt- und Meßgeräte, pharmazeutische Produkte, Photopapier und Chemikalien (2,5 Mill. Dollar), Arzneimittel und Drogen (1 Mill. Dollar), Hopfen (600.000 Dollar), Kohlenfarbstoffe, Zuchtvieh, Chevrolet-Motoren für Orgel- und Klavierherstellung, ohne daß damit die reiche Lieferliste erschöpft wäre. Das Abkommen läuft auf 12 Monate und wird von der österreichischen Regierung und Wirtschaft außerordentlich begrüßt. Eine Einbeziehung der französischen Zone zu späterer Zeit ist vorgesehen.

Kaufsetzung für die DM?

HAMBURG. Der Direktor der Bank deutscher Länder, Dr. Vocke, ist mit vier deutschen Kollegen von der Bank von England nach London eingeladen worden. Gut unterrichtete Kreise Hamburger Bankiers glauben, in der Einladung Dr. Vockes mehr als nur einen Versuch sehen zu sollen, die alten Beziehungen zwischen der ehemaligen Reichsbank und der Bank von England wieder herzustellen; man vermutet, daß Besprechungen über die Zulassung der D-Mark zum internationalen Markt stattfinden und Kurse festgesetzt werden.

Stellenangebote

Für unsere Zeitschriftenabteilung (Wb. eine Zeitschrift mit 100.000 Aufl.) suchen wir Jungm., Intell. Mitarbeiter für Anzeigen- und Bezieherwerbung. Auf. Angeb. von strebs. Herren m. Zeugnisbeschriften, Lebenslauf, und Gehaltsanspr. an: Reich-Verlag, (114) Heutlingen

Müller

oder Bäcker, körperlich gesund, für kleinen Bestkanten

Nährmittelbetrieb

In Dauerstellung gesucht, Fachleute, auch Pflüchlinge, mit einigen km. Kenntnissen evtl. bevorzugt

Einige tüchtige Mechaniker

1. Kleinmaschinenbau nach Pforzheim gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter S. T. 492 an das Schwäbische Tagblatt

Gewissenhafte Mitarbeiter

Für den Verkauf von Werkzeugen und Werkzeugmaschinen für die Franz. besetzte Zone Württemberg u. Baden für sofort gesucht.

WEMA, Heinz Weigand

Hauptgeschäft: Ebingen, Untere Vorstadt II; Auslieferungslager: Oberndorf a. N., Hauptstr. 24; Geschäftsstelle: Stuttgart-W., Rosenbergrstraße 187

Hausgeh Hilfen

politi unter 18 Jahren in Familienhaushalt mit 2 Pers. und schulpflichtig. Kind auf 1. März 1949 in Dauerstellung gesucht. Gt. Bezahlg. und Verpfl. zuges. eig. neubares Zimmer. Gef. Zuschriften an Frau Ingrid Hehscher Heutlingen, Kaiserstraße 33

Wöchentliche Verdienst

bis 30 DM x 4000 durch schriftliche Heimarbeiter für Damen und Herren, auch nebenberuflich. Auskunft unter S. T. 498 an das Schwäbische Tagblatt

Tücht. Kartographen

für interessante Arbeiten in Dauerstellg. gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und kleinen Musterarbeiten an Kartographisches Institut Kurt Mahr, Stuttgart-O., Welfenstraße 14. Muna, led., Jung., 1. Kellere Landwirtsch., Gartenbau, sowie Bedienung der Heizung für Dauerstellung gesucht. Krot und Wohnung in Hause J. Schmalz KG, Rastatt-Klingenberg, Gärten bei Rastatt

Kleidertisch sucht tüchtige Großschneidnerin

gegen höchste Bezahlung. Jüngere Schneidnerin in Gelegenheit zur Weiterbildung geboten. Für Zusendung von U. Unterkunft wird geehrt. Zuschriften erbeten unter S. T. 489 an das Schwäbische Tagblatt

Leistungsfäh. tücht. Pumpen- u. Motorbau

Leistungsfäh. tücht. Pumpen- u. Motorbau. Dauerhafte Reparaturarbeiten. Zuverlässige Vertreter mit Auslieferungslager und eigenem Fahrzeug. Zuschriften erbeten u. S. T. 497 an das Schw. Tagblatt

Reisender gesucht, erfahren, mögl. Apotheker od. Drogist

Reisender gesucht, erfahren, mögl. Apotheker od. Drogist, im pharmazeutischen Fabrik in gute Fremdsprachen. Ausführl. Bescheinigung erbeten unter S. T. 493 an das Schwäbische Tagblatt

Gute Verdienstmöglichkeit, eventl. Dauerstellung

Gute Verdienstmöglichkeit, eventl. Dauerstellung bietet ich einwandfreien Vertretern beim Verkauf eines gut sortierten Werkzeug- u. Maschinenlagers für Metall- und Holzverarbeitung für die Franz. besetzte Zone Württemberg und Baden. Zuschriften unter S. T. 493 an das Schwäb. Tagblatt

Mitarbeiterinnen gesucht für Ist-Tätigkeit bei hoch. Leistungsverdienst

Mitarbeiterinnen gesucht für Ist-Tätigkeit bei hoch. Leistungsverdienst. Schutzrat GmbH, Brunn, Postfach 40

Werkvertretung sucht in all. Kreisen des Gebiets 140 Herren und Damen

Werkvertretung sucht in all. Kreisen des Gebiets 140 Herren und Damen für den Verkauf einer Elektro-Wärmelampe. Zuschrift. unter S. T. 514 an das Schwäb. Tagblatt

Suche 1. Fabr. Mädchen für sofort

Suche 1. Fabr. Mädchen für sofort (oder 1. Fabr. u. Hausw. u. M.H.). im Laden u. gl. Lebensmittelgesch. Waschb. vorh. Kost u. Wohnb. im Hause. Angebote u. Lichtbild. K. Gronsch, Lebensmittelgesch., Stuttgart-S., Schreibstr. 32, Telefon 9123

Kinder, ruverl., kath. Fräulein, 20-30 J.

Kinder, ruverl., kath. Fräulein, 20-30 J., auf 1. Februar als Hausgehilfin in kath. Pfarrhaus gesucht. Angebote mögl. mit Lichtbild unter S. T. 493 an das Schw. Tagblatt

Heiraten

Kv. Fräulein in den vierziger Jahren bietet strebsamen, charaktervollem Mann Einzelart in kleine Landwirtschaft. Ernstgemeinte Zuschriften unter S. T. 494 an das Schwäbische Tagblatt

Blinder, Ing. der Radio- und elektr. Branche

Blinder, Ing. der Radio- und elektr. Branche, erste Kraft, wasserfahr., äußerst sympathische Ersehung, außer mit heiterem Wesen und musikal. Begabung sucht Ehepartnerin. im gut fundierte Fabrik oder Geschäft. Die Lebensgefährtin muß von einwandfreiem Charakter u. tadelloser Vergangenheit sein. Es kommt auch Kriegserwitwe mit od. ohne Kinder in Frage. Angebote mit Bild erbeten unter S. T. 492 an das Schwäbische Tagblatt

Einmal-trag in Textilgeschäft bietet nett, liebevoll, blut. Mädchen, 25 J.

Einmal-trag in Textilgeschäft bietet nett, liebevoll, blut. Mädchen, 25 J., auf Ausst. u. Vermögen ist vorhanden, jedoch soll nur die geringste Zusage erbeten werden. Ang. RS 675 an Inst. Erla, Stuttgart-W., Reinsbergstr. 42

Giles Heiraten sind im „Schwarzwaldkreis“ vorgemerkt

Giles Heiraten sind im „Schwarzwaldkreis“ vorgemerkt. Darum heute noch Ihre Anmeldung! Monatlicher Beitrag 3 DM. Zuschriften mit Porto an die Leiterin Frau Freya Krause-Ebbelthoven Hirsau/Calw, Landhaus Freya, Filiale Karlsruhe, Wolfenstraße 5

Wie jung soll „Sie“ sein?

Wie jung soll „Sie“ sein? 20 Jahre notwendig und toll 25 Jahre möglich, wenn bestmöglicher 30 Jahre: Wenn sie glücklicher ist und verheiratet 40 Jahre: wenn sie nicht heiraten will 50 Jahre: wenn sie nicht heiraten will 60 Jahre: wenn sie nicht heiraten will 70 Jahre: wenn sie nicht heiraten will 80 Jahre: wenn sie nicht heiraten will 90 Jahre: wenn sie nicht heiraten will 100 Jahre: wenn sie nicht heiraten will

Frau Erika Hoffmann

Frau Erika Hoffmann, Stuttgart W., Reinsbergstr. 11, (Hilf. Lebensgefährtin) Tel. 9111

Speise-Gelatine Sulzenpulver

Speise-Gelatine Sulzenpulver in bekannter erster Qualität liefert: SULZENMILLER Ravensburg (Württ.)

Abatzveranstaltung für Eber und trag. Jungweibchen

Abatzveranstaltung für Eber und trag. Jungweibchen in Biedingen (Tierzuchtallee) am Mittwoch, 24. Jan. 1949; in Walden (Tierzuchtallee) am Freitag, 4. Februar 1949. Köning 7.30 Uhr. Veranstaltung gegen 12 Uhr. Für Käufer, die nicht zu den Veranstaltungen kommen können, übernimmt der Verband die Vermittlung. Landesverband d. Schweinezüchter in Württemberg u. Hohenzollern, Tübingen, Keplerstraße 2

Zuchtviehversteigerung

Zuchtviehversteigerung. Überaus ausgezeichnete Zuchtviehversteigerung findet nunmehr statt in Biedingen/D. am 26. Jan. 1949. Sonderkörnung am 23. Januar, um 12 Uhr. Versteigerung am 26. Jan., um 9.30 Uhr. Zum Antritt kommen etwa 150 Bullen und 30 weibl. Tiere. Personen aus Sperr- u. Beobachtungsbereichen u. dem 15-km-Einkreis sind von der Veranstaltung ausgeschlossen. Verband schwäbischer Fleischervereine u. V. Ulm u. Donau

Der Sonntag

DES SCHWABISCHEN TAGBLATTS

22. Januar 1949

Erscheint jeden Samstag

Nr. 9 / Seite 3

Das Vermächtnis des Augenblicks

Von Ernst Kreuder

Um zehn Uhr abends sollte der Zug eintreffen. Es war neun, als ich in die Wirtschaft „Zum Bahnhof“ ging. Ich fürchtete mich etwas vor diesem Treffen, wie vor etwas Unwirklichem, das der Vergangenheit angehört, wie vor begrabener Zeit, die sich zu regen beginnt.

Der Wirt stand hinterm Schanktisch und spülte die Gläser, ich sah ihm zu, als ließe sich aus diesen Handlungen etwas ablesen für mich, Günstiges oder Ungünstiges. Er spülte sie sorgfältig, ruhig, ich hätte es nicht besser machen können. Als er für mich ein Glas zum Füllen nahm, ließ er es noch einmal austropfen, bevor er es schräg unter den Bierstrahl hielt. Draußen schneite es noch immer. Der gelbe Ofen heizte gut, aber als ich auf dem Ofentüchlein oben das Gufrelief betrachtete, erschrak ich, es zeigte das scharfgeschnittene Profil eines Mannes mit Schnurrbartspitzen und einer Krone darüber. Es erschien mir wie ein Zeichen aus der begrabenen Zeit, war von all dem Glanz und der Macht nichts geblieben als eine Serienfenster, ein Gußphantom? Ich trank einen Schluck Bier, drehte mir eine Zigarette, nichtige Tätigkeiten, denen man sich sorgfältig widmet, wenn etwas Ernsthaftes bevorsteht. Ich hätte die Zeitung lesen können, ein Gespräch mit dem Wirt beginnen, aber die lähmende Unentschlossenheit überholte jeden Impuls und verurteilte mich von neuem zum Grübeln. Ich konnte mir sagen, daß gar nichts vorgefallen sei. Man muß sich an die Tatsachen halten, sagte ich mir, alles andere sind Hirngespinnste, von der Angst, dieser lauernden Spürne gewoben.

Ich holte die Postkarte aus der Tasche und tat so, als lese ich sie jetzt zum erstenmal, unbefangen. Da teilte mir eine junge Frau mit Namen Christiane mit, sie käme heute nacht hier durch und würde einen Zug überspringen, um mich zu sehen. Das war es, das waren die Tatsachen. Viele, herzliche Grüße — Christiane. Aber wie war es mit den Erinnerungen, waren das auch Tatsachen? Im Grunde war dieser dreikantige Steinglasbecher auf dem Tisch ein Mount Everest an Tatsächlichkeit gegen jede Erinnerung. Kam es auf die Art der Wirklichkeit an?

Ich hatte gute Erinnerungen an Christiane, und weil sie gut waren, hatten sie jenen schwermütigen Klang, jenes verkümmerte Licht, das hinter der tiefsten Süßigkeit blaut, wir hatten uns nicht vergessen, nein, und wir wollten ohne Beschönigung, wieviel wir unseren Erinnerungen aneinander verdankten, wieviel an Zuversicht, Mut, Freude und jener Demut, worin wir unseren Dank dem Leben zollen. Sicher hatten wir es uns oft gewünscht, uns nicht trennen zu müssen, doch das Schicksal unternahm seine Veränderungen mit den unerwartetsten Mitteln, innen und außen, sie müssen nicht immer verhängnisvoll sein, aber die Trennungen sind schmerzhaft, verlorene Nähe nicht nur, sondern verlorene Erinnerungen. Wir kannten das Weisheitswort: „Das Leid ist es, von dem das Glück abhängt“. Und es traf niemand einen Vorwurf, es mußte jeder die Wege gehen, die auf der unersichtlichen Karte des Lebenslandes eingezeichnet waren.

Es war fünf Minuten vor zehn, ich zahlte und ging hinaus. Die erleuchtete Reihe der Eisenbahnwagen rollte herein, still wie eine Figur stand ich an der Sperre, da hatte sie

mich schon mit ihren Blicken gefunden, ich war kein Bahnhofsheld, zuviel spielte sich an diesen Orten ab an Heimkehr und Abschied, an Flucht und verlorenem Warten. Christiane gab mir wortlos die Hand, als wäre keine Zeit für die Worte, sie sah mich an, als müßte sie jetzt vieles nachlesen in den Aufzeichnungen meines Lebens, die sie nicht kannte, und doch suchte sie darin auch sich selbst, die verlorenen glücklichen Tage, die vergängliche Süße der Ernten, und dann wurde ihr Lächeln tiefer, ferner, sie hakte sich bei mir unter, wir gingen durch die schwärzliche, kalte Nässe in ein kleines Café.

Wovon hatte ich mich gefürchtet? Wir tranken ein Glas Wein, Christiane erzählte, sie war glücklich, sie würde bald heiraten. Ich wünschte ihr Glück, ich freute mich für Christiane. Hoffentlich war es ein Mann, wie ich ihn gern zum Freund gehabt hätte. Sie zeigte mir ein Foto von ihm, ja, er sah nicht allgemein aus, er schien sich nicht vor den Vorurteilen der Welt zu fürchten, er vertraute der Macht seiner Phantasie und glaube an die Instanz des Gewissens, man konnte etwas von ihm erwarten, und doch sah er zart aus, er würde es mit dem Alltag nicht leicht haben, der Alltag sucht sich solche Leute aus, die in Katastrophen gefaßt bleiben, aber vor den sinnlosen Widrigkeiten des Kleintags verzweifeln. Ich wünschte Christiane viel Glück und ihm auch. Wenn ich einmal zu euch komme, dachte ich, weiß ich, wohin ich komme. Wovon

hatte ich mich gefürchtet? Es war Überstunden, Christiane war froh, daß mir ihre Wahl gefiel. Dann war es ein Augenblick still zwischen uns. Wir sahen uns an, und ich spürte, nun wollten sie erscheinen, die Gespenster der toten Stunden, der gestorbenen Küsse, der begrabenen Seligkeit, nun wollten sie auftreten, um uns das Zeichen an die Stirn zu schreiben, das Wort, das viele Worte enthielt, darin die Trauer enthalten war und die Lust, die Verhängnis, die Schwermut und die Erwartung, das Nimmermehr und das Immer. Da hob ich das Weinglas, wir tranken uns zu. Auf dein Glück, auf euer Glück, und laßt euch nicht erdrücken von der Last der Zeit, denn sie ist gewaltiger und zugleich unscheinbarer als alles.

Es war Zeit, aufzubrechen. An der Sperre trennten wir uns, wieder sah sie mich stumm an, als suchte sie in meinen Augen etwas, das sie mitnehmen konnte, behalten, für immer. Der Zug rollte ein, plötzlich packte sie mich mit beiden Armen, flüsternd, sie sagte es schwer: „Trinkst du eins für mich mit, ja? Und dann noch eins, willst du? Du weißt es noch? Lebwohl!“

Ich drehte mich um und ging zurück, in die Wirtschaft „Zum Bahnhof“. Und dann trank ich dem Manne auf der Ofentür zu, damit er mich nicht störte, und dann trank ich eines für Christiane, so, wie einst, du weißt es noch, eins für die Lippen, eins für die Augen, eins für die Hände, eins für die Füße, eins und eins und eins. Ich spürte nichts, das war Bier für Gespenster, sie war wieder fort, ich spürte nichts, es war gut, gekommen, gegangen, wovon hatte ich mich gefürchtet?

Ein gutes Rezept

Von Johann Peter Hebel

Jedermann weiß, daß Kaiser Franz Joseph in Wien ein weiser und wohlthätiger Fürst war; aber nicht alle Leute wissen, wie er einmal der Doktor gewesen ist und eine arme Frau kuriert hat. Eine kranke Frau sagte zu ihrem Büblein: „Kind, hol mir einen Doktor, sonst kann ich's vor Schmerzen öftener aushalten.“ Das Büblein lief zum ersten Doktor und zum zweiten; aber keiner wollte kommen, denn in Wien kostete damals ein Gang zu einem Patienten einen Gulden, und der arme Knabe hatte nichts als Tröckchen, die wohl im Himmel für gute Münze gelten, aber nicht bei allen Leuten hier auf Erden. Als er nun zum dritten Doktor auf dem Wege war, fuhr langsam der Kaiser in einer offenen Kutsche an ihm vorbei. Der Knabe hielt ihn wohl für einen reichen Herrn und wußte nicht, daß es der Kaiser sei, und dachte: Ich will's probieren. „Gnädiger Herr“, sagte er, „wollt ihr mir nicht einen Gulden schenken? Seid so barmherzig!“ Der Kaiser dachte: Der fallt's kurz und denkt, wenn ich den Gulden auf einmal bekomme, so brauch' ich nicht sechszigmal um einen Kreuzer zu betteln. „Tut's nicht ein Kisperein oder zwei Vierundzwanziger such?“ fragte ihn der Kaiser. Das Büblein sagte „Nein“ und offenbarte ihm, wozu das Geld benötigt sei. Also gab ihm der Kaiser den Gulden und ließ sich von ihm genau beschreiben, wie seine Mutter heißt und wo sie wohnt, und während das Büblein zum dritten Doktor springt und die kranke Frau daheim betet, der liebe Gott wolle sie doch nicht verlassen, fährt der Kaiser zu ihrer Wohnung und verhält sich ein wenig in sel-

nen Manier, also daß man ihn nicht recht erkennen konnte, wer ihn nicht express darum ansah. Als er aber zu der kranken Frau in das Stüblein kam und sah, wie leer und betrübt es darin aussah, meinte sie, es sei der Doktor, und erzählte ihm ihren Umstand und wie sie noch so arm dabei sei und sich nicht pflegen könne. Der Kaiser sagte: „Dann will ich euch jetzt ein Rezept verschreiben“, und sie sagte ihm, wo des Bübleins Schreibzeug sei. Also schrieb er das Rezept und besichtigte die Frau, in welche Apotheke sie es schicken müßte, wenn das Kind heimkommt, und legte es auf den Tisch.

Von der Musikalität der Vögel

Von Dr. Sigrid Knecht

Manch ein Komponist ist durch den Zauber des Vogelgesangs angeregt worden, das eigene Naturerleben in Töne zu verwandeln und dabei Motive zu verwenden, die unmittelbar den Vögeln abgelauscht sind. Umgekehrt besteht die Frage, ob der Vogel von unserer menschlichen Musik angeregt wird. Hierüber gibt es eine Fülle von Beobachtungen, die dies bejahen, und zwar scheint der Einfluß der Musik sich nicht nur auf die Vögel, sondern auch auf andere Wirbeltiere zu erstrecken. Hunde jaulen bei manchen (nicht allen) Musikstücken, Kühe lauschen sehr aufmerksam, ja, sie sollen sogar bei Musik mehr Milch geben, und Vögel erweitern offensichtlich ihr Repertoire, wenn man ihnen etwas vorsingt oder -spielt, wie überhaupt die sog. „spontanen“ Vögel von Hause aus dazu veranlagt sind, Motive aus ihrer Klangumwelt in ihren Artgesang mit einzubauen.

Melodie und Klangcharakter des Vogelgesangs scheinen von der umgebenden Landschaft geprägt zu werden. Wie sich Körperbau und Färbung der Umwelt anpassen, drückt sich im Vogelgesang die „Stimme der Landschaft“ aus. Im Wald herrschen flötende Töne vor, die mit einem Wiederhall „rechnen“, als würden sie von den Gewölben eines Domes — dem Dom des Waldes — zurückgeworfen. In der Nähe der Wassers Klängen die Lieder rauher und heller, manchmal knarrend wie vom Wind bewegtes Schilfrohr, dumpf, oder gurgelnd wie aufsteigende Wasserblasen. Und die Melodien der offenen Landschaft tragen etwas von der Unendlichkeit des Raumes in sich, aus dem sie aufsteigen. Anfang und Ende eines jubelnden Lerchenliedes sind so wenig färbbar wie die Grenzen der weiten Steppe.

Eine darartige Verschiedenheit der stimmlichen Leistungen kann nicht die bloße Mechanik einer physiologisch bedingten Sinnerfunktion sein. Denn bei allen Sängvögeln ist das Stimm- und Gehörorgan nahezu gleich gebaut. Die Anatomie des Vogellohrs ist ein-

facher als beim Menschen, und auch die Gehirnpartien, in denen mutmaßlich die akustische Verarbeitung stattfindet, weisen bei den Vögeln eine einfachere Entwicklungsstufe auf. Um die physiologische Leistungsfähigkeit des Vogelgehörs festzustellen, wurden verschiedene gezähmte Vogelarten darauf dressiert, auf einen Schall hin ihr Futter zu suchen, jedoch in Verbindung mit der Aufgabe, ein Türchen zu öffnen, das außerhalb der Versuche fest verschlossen war. Durch Wiederholung entsteht im Tier eine Beziehung zwischen Ton — Türe aufstoßen — Futtererwerb, nach Pawlow ein sog. „bedingter Reflex“. Nachdem die Versuchsvögel gelernt hatten, nur bei einem ganz bestimmten Ton, z. B. dem 2-gestrichelten e, Futter zu bekommen, mußten sie von diesem „Futterton“ andere Töne unterscheiden, bei dem die Klappe zum Futterröhrchen verschlossen blieb. Zunächst stürzten die Tiere wie gewohnt bei jedem Schallreiz zum Futterplatz, nach einiger Übung blieben sie aber, den Futtertrieb beherrschend, bei den „Beherrschungstönen“ auf der Stange sitzen, jedoch meist mit sichtlichem Zeichen der Erregung.

Die Tatsache, daß man solche Tondressuren mit Vögeln (auch mit Säugetieren, Fischen und Amphibien) durchführen kann, ist eigentlich überraschend. Denn die Voraussetzung dazu ist ein absolutes Tongedächtnis, das in der Wirbeltierklasse eine ursprüngliche Begabung zu sein scheint und erst dem Menschen nachträglich wieder verloren ging.

Anders verhält es sich mit dem Transponiervermögen, d. h. Melodien einer bestimmten Tonart in andere Tonarten umzusetzen und sie wieder zu erkennen, was nur „Musikallischen“ zu gelingen scheint. Vögeln wurde diese Fähigkeit abgesprochen, weil die „Spötter“ unter ihnen stets nur in der Originaltonhöhe imitieren. Doch ist das sicher nur begrenzt richtig, denn Kanaris und Gimpel lernen die vorgeflossenen Lieder auch dann, wenn der Vogelhalter sie nicht immer in derselben Tonlage bringt. Im Freiland kann man hin und wieder transponierende Vögel hören, wie z. B. Kohl- und Blaumeise, Goldammer, Pirol usw. Wenn diese Fälle im Vergleich zum Menschen ziemlich vereinzelt sind, so liegt das wohl an dem ausgeprägten absoluten Tongefühl des Vogels.

Man darf auf Grund dieser Untersuchungen sicherlich vielen Vogelarten eine Art „Musikalität“ zuerkennen zum mindesten ein „musikalisches Gehör“, dies ist um so wunderbarer, da das Vogellohr einen relativ „primitiven“ Bau aufweist. Was den Gesang der Vögel betrifft, so ist er jedoch nicht Musik im höheren Sinn, da er armtönig beschränkt bleibt und vom Tier genau so untrennbar ist wie die Färbung seines Gefieders. Nur der Mensch ist befähigt, die Kunst in ihren eigenen Bereich zu erheben. Künstler und Werk lassen sich voneinander trennen, nicht aber der Vogel von seinem Gesang.

Mittenachtssterne

Ich sehe oft im Mitternacht,
Wenn ich mein Werk getan
Und niemand mehr im Hause wacht,
Die Stern am Himmel an.

Sie gehn da, hin und her zerstreut,
Als Lämmer auf der Flur;
In Rudein auch, und aufgereiht
Wie Perlen an der Schnur;

Und funkeln alle weit und breit,
Und funkeln rein und schön;
Ich seh die große Herrlichkeit,
Und kann mich satt nicht sehn.

Dann saget, unterm Himmelzelt,
Mein Herz mir in der Brust:
Es gibt was Bessers in der Welt,
Als all ihr Schmerz und Lust.

Ich werf mich auf mein Lager hin,
Und liege lange wach,
Und suche es in meinem Sinn,
Und sehne mich darnach.

MATTHIAS CLAUDIUS

Magie der weißen Farbe

Von Karl Krolow

Schneeweiß sagt man und denkt dabei an Blüde aus dem morgendlichen Winterfenster. Eine neue Welt war über Nacht geworden, unvergleichliche Helle schlug einem entgegen, daß man unwillkürlich zurückprallte. — Aber das Weiß, die Farbe, die recht eigentlich nicht mehr Farbe zu nennen wäre, eher ihr Ueberwinder ist, dem die anderen anheimfallen, dies Weiße zeigt sich auf mancherlei Art. Es ist im Papier der Kanäleien, raschelnd unhörbar zwischen den Fingern und gibt sich im leisen Knistern zu erkennen, ihr habt es im blinkenden Porzellan gesehen, in Wandern aus Weiß und williger Form, die aus alten Manufakturen zu euch kamen. Das großmütterliche Leinen war weiß gewesen, die Tücher für Bett und Tisch, die manchmal nach Lavendel dufteten, nach langer und guter Lagerung. Die Sonne wechselte ihr Licht, wenn es auf sie fiel. Die Toten, die Müden und Abgelebten hienieden, wurden in sie gehüllt. Liebtet nicht jene vergangenen Tage die Lilie, die mädchenhafte Blume, die zaristenglige, und züchteten sie in kleinen Gärten, die von ihrem unschuldigen Weiß durchflutet waren?

Weiß legt sich auch aufs Haar der Greisin, schimmert um Schläfe und Scheitel, milde und dünn vor Alter, trocken und locker. Es ist ein heiteres, versöhnlich stimmendes Weiß, das man nicht vergißt. Kalkig und böse schließt es sich Schreck ins Antlitz und weißt die Wangen, die rasch grau werden und verfallen. Weiß hat hier Maskenfarben angenommen, ist mehlig und wie vor sich selbst auf der Flucht. Es huscht über die Stirn der Ohnmächtigen und aus den Augenfallen der Kranken.

Winde und Wäcke können weiß blühen, das Schaumkraut der überschwemmten Wiesen und die liebliche Schneerose im wilden Januar, die geheimnisvoll unterm Schuß prunkt, der den Schnee beiseite stößt. Kurz vorher trägt die Mistel ihre Früchte aus: weiße, erbsengroße Beeren, von denen die Misteldrossel schreiend nascht.

Und wer vergesse das festliche Weiß der Seiden, Weiß der Ballkleider und Schleifen, das laufende Weiß der Bänder in Nacken und Haar! Haben die Dichter nicht Krebs- und Apfelblütenweiß im Verse für uns gereitet, haben sie es nicht ausgestreut für immer aus behutsamen Händen? Wäre ich Maler, würde ich Krenserweiß wählen und es langsam aus der schweren Oelfarbtube pressen und das Eitel und frostig Spröde bestaunen, das dabei herauskäme, aber auch das Geisthafte an ihm, das nicht selbsteiglichen hat.

Ist Weiß nicht am Ende die spukhafte Farbe, Farbe der schlimmen Erscheinungen, die einem eine Gänsehaut über den Rücken jagen, der Mondschlägen und zarten Revenants? Im Weiß kommt alles Leben zur Ruhe. Alle Farben fallen in ihm zusammen, und es hatte der vielleicht so unrecht nicht, der von ihm sagte, sein Wesen wäre Melaphysik. Sein Ton, der wie kein anderer durch unser Leben geht, kann sich nicht mehr verzehren. . .

Matthias Claudius weiß sich zu helfen

Es gibt wohl niemanden, der nicht das schöne, fromme, alte Lied: „Der Mond ist aufgegangen, / Die goldnen Sternelein prägen / Am Himmel hell und klar . . .“, liebt und gesungen hat. Sein Dichter, Matthias Claudius — wir denken seines Todestages am 21. Januar — wurde bis zur Verzeiwung durch die Besuche neugieriger Fremder geplagt. So überfiel ihn auch eines Tages meuchlings ein Magister, von dem er schon gehört hatte und wußte, daß er überall herumreiste und Behühmtheiten aufsuchte, um danach öde Bücher über seine Begegnungen mit ihnen zu schreiben.

Der sonst sehr lebenswürdige, herzenerwärmende Dichter empfing diesen lästigen Besucher nur mit einer stummen Verbeugung. Dann lud er ihn durch eine Handbewegung zu einem

Spaziergang nach einer nahen Wiese ein, auf der eine einsame Kuh weidete. Bei ihr angefangen, riß er sich die Haare vom Kopfe und schlug damit auf die zahllosen Sackfliegen ein, welche das arme Tier geradezu bedeckten. Nachdem er ein gewaltiges Blutbad unter den Quälgeiern angerichtet hatte, wandte sich Matthias Claudius wieder seinem ihm mit dämmerndem Versehen anstarenden Gast zu und machte ihm eine stumme Verbeugung. Der Magister begriff, daß diese Handlung symbolisch gemeint und ein für ihn wenig schmelzhaftes Gleichnis bedeutete. Er verschwand eilends und voller Verlegenheit.

„Je nun“, sagte der Dichter später darüber, „Taten sind mehr als Worte, und ich danke, diese heroische Szene wird sich im Druck durchaus nicht übel ausnehmen!“ E. L.

Racquin hatte sich nach Paris gewandt an Herrn Roquette, der dort eine Anwaltskanzlei hatte und früher mit seinem eigenen Vater befreundet gewesen war.

Es war schon einige Wochen her, daß Florimond Racquin der junge Anwalt, mittelalt und ohne Klienten in einem kleinen Städtchen der Provinz sich niederzulassen versucht hatte und zugleich diesen väterlichen Freund um seine Hilfe angegangen hatte.

Der Brief hatte eine Verzögerung erhalten, zudem war Florimond Racquin, als die Nachricht in seiner Heimat eintraf, gerade selbst verurteilt gewesen, und erst bei seiner Rückkehr hatte er diese Nachricht aus Paris vorgefunden und gesehen, er mußte, so wie er stand, ohne große Vorbereitung nach Paris, um noch rechtzeitig dort einzutreffen.



Die junge Dame . . . kam noch einmal an den Wagen zurück

Wagen nun, in dem er sich befand, war die letzte Post, aber er hoffte, gegen Abend noch in Paris zu sein und, wenn auch zu später Stunde, noch bei Herrn Roquette vorsprechen zu können.

So kam der Wagen an jenem Valentinstag in dem Städtchen an, jetzt vor zwanzig Jahren, in dem Herr Rechtsanwalt Florimond Racquin wegen der gleichen Jeanette Pétaud heute seine merkwürdigen Besuche abgestattet hatte.

Die Postkutsche hielt vor dem Gasthof zum Goldenen Schwan zum Wechseln der Pferde. Es war nur ein kurzer Aufenthalt von fünfzehn bis zwanzig Minuten vorgesehen.

Die junge Dame, die schon auf der bisherigen Fahrt ihm alle Zeichen der Freundschaft gegeben hatte, die da verraten ließen, wie sehr sie sich freute, wenn er so kühn sei, ihre Bekanntschaft zu suchen, kam noch einmal an den Wagen zurück als habe sie etwas vergessen.

„Nun mein Herr!“ sagte sie, „Sie allein bleiben hier, eben an diesem schönen Frühlingstag? Haben Sie noch nicht einmal Lust, für einen Augenblick aus dem dumpfen, schwülen Kasten herauszukommen und einige Erfrischungen zu nehmen?“

„Ich habe schwierige Geschäfte, über die ich nachdenken muß“, sagte er aus einem Gefühl heraus, nun doch etwas sagen zu müssen, wozu die Höflichkeit verpflichtet, und auch der jungen Dame zu erklären, warum er schon auf der ganzen Fahrt so unnahbar gewesen sei, denn bei Gott, es war ein entzückendes Geschöpf, und wäre sie ihm zu anderer Stunde begegnet, hätte er nicht verstanden, ihrer Schönheit zu huldigen. So wollte er etwas sagen, was sein Verhalten ihr gegenüber als weniger verletzend erscheinen ließ.

Sie schenkte dies zu empfinden und lächelte. „Oh, mein Herr, hätte ich nicht Sorge, Sie

Copyright by Albert Nauck & Co., Detmold

zu stören, so führe ich mit Ihnen weiter nach Paris, denn Sie werden der einzige sein, der mit dieser Postkutsche weiterfährt.“

„Und die übrigen Gäste?“ fragte er verwundert. „Sie bleiben. Hören Sie nicht — — —?“

In diesem Augenblick war ein Singen zu vernehmen, das Aufbrechen einer Musik, die den jungen Rechtsanwalt Florimond Racquin an diesem Orte aufs äußerste überraschte.

„Was ist das?“

„Jeanette Pétaud tanzt und singt für die Reisenden während fünfzehn bis zwanzig Minuten ihres Aufenthaltes, — die Wirtin, Mademoiselle Catherine weiß das wohl zu schätzen, und nachdem die Reisenden die Vorsicht außer acht gelassen haben, die Odysseus doch einhielt, als er an der Sireneninsel vorüberfuhr, so fallen sie eben allesamt dem Zauber dieser Sirene anheim.“

„Was meinen Sie mit Odysseus?“ fragte er verworren. „Oh, wer diese Sirene hört, der muß anhalten mit seinem Schiff und so fällt er dem Zauber dieses Ortes anheim. Sie wissen doch, daß Odysseus, um den Gesang zu hören, als er mit dem Schiff an jener Insel vorüberfuhr, auf der die Sirene sang, all seinen Schiffsleute befahl, sich die Ohren mit Wachs zu verstopfen, sich selbst aber ließ er mit Stricken an den Mastbaum binden, so daß er sich nicht bewegen konnte. Bei unserem Schiff haben die Schiffsleute vergessen, sich Wachs in die Ohren zu stopfen. Aber Sie, mein Herr, haben sich offenbar mit Stricken anbinden lassen, denn nichts lockt Sie aus diesem Kasten heraus, weder sind Sie galant genug, mir zu folgen, noch hat jene Sirene, die Sie jetzt hören, über Sie Gewalt, sonst säßen Sie nicht wie ein Stock da, sondern hätten mir aus dem Wagen und begleitet mich in den Garten der Posthalterei.“

Florimond Racquin lächelte. „Verzeihen Sie, mein Fräulein, verzeihen Sie, aber es gibt in der Tat Sorgen, die noch fester binden als Stricke, ja, noch fester als eiserne Ketten. Aber die bezaubernde Anmut Ihres Wesens vermögen sie doch zu sprengen.“

Er blickte auf die Uhr. „Wir haben noch die Hälfte der Zeit dieses kurzen Aufenthaltes. Darf ich Sie begleiten?“

So trat er mit jener jungen, fremden Reisenden in den Garten des Gasthauses zum Goldenen Schwan und nahm hier ein entzückendes Bild frühlinghafter Freude wahr. Zwischen dem ersten Grün und den ersten Frühlingblumen, die da zu sehen waren, — an etlichen einfachen Wirtstischen saßen die Gäste. Eben würde ihnen der erste Wein gereicht, ein erster Imbiß. Ein paar Musikanten spielten, — aber auf einem Tisch, wie aus einem Märchen entsprungen, stand, nein, tanzte ein junges Mädchen und sang dabei. Und es war von so entzückender Schönheit, von einer solchen Anmut, von einem so überirdischen Zauber, daß Florimond Racquin wie von einer jenseitigen Gewalt angezogen stehend, diese Erscheinung anstarrte, und als die junge Dame, die er begleitet hatte, ihren Arm auf den seinen legte und fragte: „Nun, mein Freund?“ nur stammelte: „Bei Gott, Sie hatten recht. Ich hätte mir meine Ohren mit Wachs verstopfen oder mich dort im Wagen anbinden lassen sollen.“

Er setzte sich an den Tisch, starrte ohne Unterlaß nach Jeanette.

Dies also war Jeanette! Ein Kölner elzte herbei, fragte nach seinen Wünschen. Er hörte ihn nicht. Die Dame, die ihn hierhergeleitet hatte, blickte ihn spöttisch an und bestellte für sich und ihn.

Jeanette tanzte, Jeanette sang! Wo hatte er je im Leben solche Anmut gesehen!

Sein Atem ging leise, sein Mund öffnete sich. Er vergaß alles, was um ihn war.

Und jetzt mußte auch sie ihn gesehen haben, denn sie erschrak. Sie erschrak, blickte ihn an, — einen Augenblick setzte ihr Singen aus. Ihr Tanz, — aber dann, als sei sie über sich selbst erschrocken, wirbelte sie im Tanz auf der Tischplatte umher, als sei sie auf der Flucht, — hielt wieder einmal ein, — begegnete seinem Blick.

„Oh“, sagte die junge Dame aus Paris, die Herrn Florimond Racquin hierher gebracht hatte, „es wäre wohl besser gewesen, ich hätte Sie in Ihrer Kutsche zurückgelassen und hätte Ihnen Gesellschaft geleistet bis nach Paris. Wir wären eine gute Freunde geworden. Nun habe ich Sie verloren, kaum daß ich glaube, Sie gewonnen zu haben.“

Von der Straße her war das Horn des Postillons zu hören, das zum Aufbruch mahnte.

Jeanette tanzte und sang!

Und draußen fuhr die Postkutsche davon. Noch eine Weile sang und tanzte Jeanette, dann stieg sie vom Tisch. Ein paar Herren eilten hinzu und waren behilflich, klatschten, warfen ihr Schmeicheleien zu.

Erstündend und wie von einer Scham überzogen, eilte sie zwischen den Tischen der Gäste hindurch in das Haus wie ein scheues, bäuerliches Mädchen, das selbst nicht weiß, wie schön es ist und welcher Zauber in seiner Stimme sitzt, seinem Lied, seinem Tanz, das in einer Einfalt seines Herzens dies getan hat und sieht, daß die Menschen von ihm bezaubert sind. Darum flieht es.

Die Dame, die Florimond Racquin hierhergeführt hatte, stand auf, mit einem spöttischen



VON LEO WEISMANTEL

4. Fortsetzung

Blick auf ihren kaum gewonnenen Freund ging sie hinweg.

Er achtete nicht auf sie. Er saß noch immer da und starrte nach dem Haus und nach der Türe, hinter der Jeanette verschwunden war. In der Nähe sagten ein paar Gäste, gegen Abend werde Jeanette wieder singen, gegen Abend.

Die Musikanten spielten noch. Vielleicht in einer Stunde werde Mademoiselle Jeanette wiederkommen, vielleicht, aber bestimmt am Abend — bestimmt am Abend.

Manche der Gäste verweilten jetzt noch, andere besichtigten die Zimmer, die sie im Gasthof genommen hatten. Dann ergingen sie sich in kleinen Städtchen und in seiner ländlichen Umgebung, so den Abend abzuwarten — und die Nacht.

Nach einiger Zeit waren nur noch wenige Gäste im Garten, obwohl die Musikanten noch weiter spielten.

Florimond Racquin schrak einmal auf, blickte nach der Uhr, rief den Kellner herbei, um rasch zu zahlen.

„Wo ist die Post?“

Die Postkutsche war davon gefahren. So war er zurückgeblieben. Im ersten Augenblick rührte ihn ein Schreck an. Was hatte er getan?

Nun saß er da in diesem wohl jetzt im Frühling entzückenden, malerischen Nest, aber was sollte ihm das? Er mußte heute Abend in Paris sein.

Schon begann er bestürzt mit einem Kellner zu verhandeln, ob er ein Reitpferd mieten könne, da erschien Jeanette wieder unter der Tür des Hauses, und der Kellner rief sie herbei.

Jeanette kam wie eine Dienende heran. „Sie wünschen ein Zimmer, mein Herr?“

„Oh, Mademoiselle Jeanette, der Herr wünscht ein Reitpferd, er veräumelt die Post und möchte heute Abend in Paris sein.“

„Oh“, sagte nun Jeanette bestürzt, „ich will sehen, mein Herr, was sich tun läßt. In der Posthalterei haben wir keine freien Pferde mehr, die werden gebraucht für die Expresspost, die erst morgen früh geht, und mehr Pferde besitzen wir nicht. Doch will ich sehen, ob ich im Städtchen ein Pferd auftreibe.“

Sie wollte hinweggehen, da griff Florimond Racquin nach ihrem Arm und hielt sie zurück.

„Oh Mademoiselle, wollen Sie sich nicht einen Augenblick zu mir setzen? Ich glaube, ich verdiene Ihre Güte und Ihr Mitleid, da ich um Ihre Willen, besessert durch Ihren Gesang und Ihren Tanz und Ihre Schönheit, die Postkutsche verläßt habe.“

Sie setzte sich lächelnd neben ihn. „Oh“, sagte sie, — und wollen Sie hierbleiben? Ich sah Sie schon, während ich tanzte und sang. Sie blickte mich an, wie mich noch keiner angablickt hat.“

Sie sah ihm selbst in die Augen, als prüfte sie ihn und sei noch verwundert über ihre



So schweigend und erzählend gingen sie durch das Städtchen

eigene Wahrnehmung, die sie aussprach voller Unschuld wie ein Kind, das nicht ahnt, was es tut.

Er griff nach ihren Händen und hatte mit einem Male das Empfinden, als habe er eine Heimat gefunden.

„Hier möchte ich bleiben, Jeanette!“ sagte er. „Wie sollen wir es machen?“ fragte sie, „in unserem ganzen Hause ist kein Zimmer mehr frei. — Aber wollten Sie vorlieb nehmen mit einem ganz bescheidenen, einfachen Stübchen, will ich Sie zu meinem Oheim Silvain bringen. Er ist nur ein Schuster, nur ein Schuster, und sein Häuschen ist sehr klein, aber ich liebe es mehr als dieses große Haus zum Goldenen Schwan.“

„So bringen Sie mich dorthin, mein Fräulein?“

Sie zögerte. „Ich rufe einen Knaben!“ sagte sie.

„Habe ich nicht verdient, Mademoiselle, daß Sie mich selbst dorthin führen? Sie wissen nicht, wieviel ich vielleicht in diesen Augen-

blick durch mein Bleiben aufs Spiel setzt! Aber da ich Sie gesehen habe, komme ich jetzt nicht mehr fort. Es ist alles so töricht, was ich sage. Sie sehen mich selbst benommen und verwirrt. Man sagt Ihnen sonst wohl viel Schmeicheleien, — glauben Sie nicht, auch ich spräche eine solche. Sie sehen mich wie verzaubert. Und wären noch alle Zeiten, könnte ich denken daß ich glauben müßte, Sie seien eine Hexe, wenn Hexen so schön und so liebrend wären.“

Sie lächelte. Sie schien nicht ganz zu verstehen, was er sagte. Sie war zu unbeherrschert, zu unschuldig, um das alles zu verstehen, und sagte nur:

„So kommen Sie, ich führe Sie zu Oheim Silvain, aber Sie müssen ein Paar Schuhe bei ihm bestellen, wenigstens müssen Sie sagen, Sie wollten ein Paar Schuhe und wollten Maß genommen haben. Ich meine das nicht wegen Oheim Silvain, sondern wegen Claire, meiner Tante.“

„Wer ist Claire, Ihre Tante?“

So schwatzend und erzählend gingen sie durch das Städtchen und kamen vor das Häuschen von Silvain. Als sie in die Stube traten, fiel Florimond Racquin die Geschichte ein, die er unterwegs von diesem Schuster, der ein Dichter sei, in der Reisekutsche gehört hatte.

Also dies war Silvain, ein junger Mann, etwa fünf und zwanzig Jahre alt, nur ein paar Jahre älter als Jeanette, die aber vor ihm wie ein Kind stand.

Nun, bei Oheim Silvain gab sie sich wie ein kleines, liebreizendes Bürgermädchen. Wohl war sie noch voller Anmut, doch ließ sie nichts vermuten, daß aus diesem einfachen Geschöpf, sobald es zu singen und zu tanzen anfing, James Wunder aufstieg, das Florimond Racquin an diesem Mittag gesehen hatte.

Madame Claire Pétaud, die junge Ehefrau des Schusters, wurde beigegeben. Jeanette erzählte ihr, in welcher Bedrängnis dieser Herr sei und ob er nicht Unterkunft finden könnte in dem kleinen Stübchen. Der Herr wünschte auch ein Paar Schuhe.

„Ach ja, wegen ein oder zwei Franken macht das Stübchen immer eine große Arbeit für eine einzige Uebernachtung, aber wenn der Herr ein Paar Schuhe bestellt, ist die Sache etwas anderes.“

Silvain nahm unter allerlei Plaudereien dem Herrn das Maß der Füße.

Jeanette wollte jetzt weggehen. Oh, warum wolle Jeanette hinweg, scherzte Silvain.

Tante Catherine würde Jeanette schon gebrauchen!

O nein, sagte Silvain, alles ginge ja dort seinen gewöhnlichen Gang, und es sei nichts Außerordentliches, wenn Jeanette einem Gaste dienlich sei, und sie pflege ja auch die Damen, die Schuhe bestellen wollten, hierher zu Silvain zu führen.

„Du sollst dem Herrn noch das schöne kleine Wäldchen zeigen, das vor dem Städtchen sich gegen den Hügel hinaufzieht, dort hat der Herr eine schöne Aussicht“, meinte Silvain.

Und dann fragte er auch den Herrn, wann die Schuhe in vierzehn Tagen fertig seien, ob er sie selber hole, oder ob die Schuhe dem Herrn nach Paris geschickt werden sollten und wohin.

Es sei wohl möglich, daß er sie selber hole, sagte Florimond Racquin und betrachtete dabei Jeanette, die sich jedoch wegwandte, als habe sie es nicht gehört, aber auf alle Fälle sei es gut, wenn der Meister die Adresse des Bestellers der Schuhe habe, also solle er notieren:

„Florimond Racquin, Paris, in der Kanzlei des Anwaltes Roquette.“

In diesem Augenblick, als er die Adresse angab, stützte Florimond Racquin.

„Einen Augenblick!“ — sagte er. Aber welche andere Adresse sollte er angeben?

Silvain hatte dies Zögern nicht beachtet, in Silvain schien plötzlich ein Gedanke hochgeschossen zu sein, der ganz von ihm Besitz nahm.

„Oh, der Herr ist in der Kanzlei eines Anwaltes, wohl selbst Anwalt?“

„Ja!“ lächelte Florimond Racquin.

„Oh, dann könnte der Herr Jeanette helfen, meiner Nichte Jeanette. Würden Sie das wohl tun, mein Herr? Welch ein Glück führt Sie hier! Ich wollte schon oft zu einem Anwalt nach Paris gehen für Jeanette.“

In diesem Augenblick kam Madame Claire Pétaud wieder in die Werkstätte, und Silvain tat, als habe er etwas verloren, kehrte sich von dem Besucher hinweg, kramte auf dem Tisch herum, suchte auf dem Boden.

Eben wollte Florimond Racquin fragen, wieso er Jeanette helfen könne als Anwalt, da fiel ihm dies sonderbare Benehmen des Schusters auf, und er sah zugleich auch den streng forschenden Blick der Madame Claire.

Ah, hier lag wohl das Geheimnis! Silvain schob den Gast dann hinaus, der Herr möge verzeihen, wenn die Schuhe rechtzeitig fertig sein sollten, müsse Silvain sofort an die Arbeit.

Dort dort drüben sei das Wäldchen. Jeanette könne ihm den Weg zeigen, und heimlich flüsterete er ihm zu:

„Lassen Sie sich das von Jeanette erzählen!“

Jeanette hatte dies alles gehört und ging nun still und wartend mit geranktem Haupt neben dem fremden Herrn dahin. Eilich Male schien sie zu zögern, ob sie mit ihm nicht zurückkehren solle in das Städtchen, — doch dann führte sie ihn einen Wiesenpfad hin, einen kleinen Hügel empor, auf dem ein Birkenwäldchen zu sehen war.

„Ihr Oheim“, begann schließlich Florimond Racquin, hat da eine Andeutung gemacht von einem Schutze, dessen Sie bedürfen. Wollen Sie mir nicht sagen, um was es sich handelt und wie ich Ihnen helfen kann?“

„Oh, es ist Narrheit von Silvain“, begann Jeanette zögernd, — aber dann schlen sie sich zu entschließen, alles zu sagen.

(Fortsetzung folgt)

Calwer Stadtnachrichten

Der Kreistag tritt zusammen
Am Freitag, den 20. Januar, tritt der neogewählte Kreistag im Rathaus in Calw zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Nagoldkorrektur macht Fortschritte
Der Bagger rumort laut und vernehmlich im Flußbett herum, daß heißt nicht wahllos, denn es liegt System in der Arbeit.

Kulturwerk
Montag, 24. Januar, Kaffeehaus, 20 Uhr, Arbeitsgemeinschaft Studienrat Kapp: „Geschichte des deutschen Dramas und Theaters“.

Die Schullehrer tagen
Am Mittwoch trafen sich die Schullehrer der Kreisverwaltung in Calw im Saalbau Weiß.

Lehranstalt der Landwirtschaftsschule Calw
Die Landwirtschaftsschule Calw besuchte mit dem obere Kurs am 14. Januar die Züchtungsveranstaltung mit Sonderkürung in Herrenberg.

Calwer Kulturspiegel
Nun hat auch Calw seinen Kulturkampf, den Kampf um den Kulturbegriff.

Calwer Kulturspiegel
Nun hat auch Calw seinen Kulturkampf, den Kampf um den Kulturbegriff.

Calwer Kulturspiegel
Nun hat auch Calw seinen Kulturkampf, den Kampf um den Kulturbegriff.

Ihre Liebe teilt und handelt, Doris Schuffner-Peters die lebenslustige Kammerjungfer Franziska, die ebenfalls im richtigen Augenblick ihr Lebensglück, ihren Wächtermeister erlangt, den Michael Brockner mit allen Tugenden und Untugenden des alten Soldaten spielte.

Das Stadtbaumeisteramt läßt zur Zeit eine gründliche Reinigung der Ortskanalisation durchführen, die während des Krieges unterblieben mußte.

Diebe wieder am Werk, Nachdem einem Hühnerbesitzer sieben Hühner mit Hahn nachts aus dem Stall gestohlen worden waren, wurden neudings einen Kleinfriedhöfer drei Hasen entwendet.

Die Pädagogische Arbeitsgemeinschaft, in der die Volksschullehrer und -Lehrerinnen zusammengeschlossen sind, hielt eine Arbeitstagung ab.

Donbay, Pforsheim, gab sich längerer Pause wieder ein einzelmales gut besuchtes Gastspiel, Donbays angereicherte Variété-Vorstellungen sind uns in bester Erinnerung.

Griechkat kommt! Am Sonntag, den 30. Januar, konzertiert das Städtische Symphonie-Orchester Reutlingen im „Löwen“-Saal.

Nagolder Familiennachrichten
Im Dezember verzeichnet das Standesamt: Geburten: Dr. Fritz, Erwin, Dipl.-Landwirt, 1 Sohn; Heilmann, Heinrich, Schreiner, 1 Tochter; Waltz, Hans, Kaufm., Angestellter, 1 S.; Zimmer, Bernhard, Maurer, 1 T.; Schaal, Herbert, Ger.-Hdl., 1 Sohn; Hollander, Hans, Fotomeister, 1 S.; Schwarz, Willy, Schlosser, 1 S., alle in Nagold; Jener, Schabitz, Christian, Säger, Grönbach, 1 T.; Mutschler, Hermann Otto, Mechaniker, Rohrdorf, 1 S.; Blika, Wil-

Bürgerversammlung in Mötzingen
Bürgermeister Maier hatte die Einwohnerschaft zur Erstattung eines Rechenschaftsberichts in das „Röble“ eingeladen.

M'r schwätzet d'ro
Soll e — soll e neiz! Soll e — soll e neiz! Soll e — also doch! Verzeihung, i han bloß an de Knopf vo m'ra Stirkwesch!

so daß die Raucher erst mit Verspätung in den Saal zurückkehrten. Deswegen aber Zwischenrufe lassen, ist mindestens genau so störend.

Die Landespolizei berichtet
Ein junger Mann aus Dulsburg wurde in Nagold festgenommen. Er hat in Eggenweiler, Kreis Horb, einen Hund sich angeeignet und diesem angeblich an einen Unbekannten verkauft.

Was Nagold zu berichten hat

helm, Hilfsarbeiter, Altensteig, 1 T.; Kalmbach, Georg Friedrich, Lehrer, Berneck, 1 T.; Schnaible, Karl, Landwirt, Wildberg, 1 T.; Stängle, Ernst, Eisenbahnarbeiter, Berneck, 1 S.; Seitz, Friedrich, Uhrmachermeister, Altensteig, 1 S.; Calmbach, Wilhelm, Fasser, Müdersbach, 1 S.; Bischoff, Karl Friedrich, Graveur, Altensteig, 1 T.; Dörflinger, Otto, Mechaniker, Unterjettingen, 1 S.; Wallraf, Hans Joach., Schmiedemeister, Altensteig, 1 S.; Schmid, Egon, Mechanikermeister, Altensteig, 1 S.; Herr, Gottl., Landwirt, Schönbach, 1 S.; Steinsberger, Peter, Packer, Neuhemmen, 1 Sohn. — Eheschließungen: Hehr, Friedrich, Rentner, hier und Schlüterbeck, Lydia, Hauswirtschafterin, hier. — Stopper, Otto Erwin, Automechaniker, hier und Hille, Elise Rath, Verkäuferin hier. — Stopper, Johannes, Kraftfahrer, hier und Stungel, Pauline, led. Hauswirtschafterin, hier. — Marz, Ernst, Ingenieur, hier und Pfeiffle, Maria, Kontoristin, hier. — Schüler, Wilhelm, Schreiner, hier und Grießhaber, Elfriede, Hauswirtschafterin, hier. — Käbele, Robert, Elektromonteur, hier und Grießhaber, Maria, Hauswirtschafterin, hier. — Ottner, Hans, Schreiner, hier und Riemann, Margarete, Hauswirtschafterin, hier. — Wehrstein, Paul, Gärtner, hier und Klink, Brunhilde, Hauswirtschafterin, hier. — Sterbefälle: Gaus, Karoline, geb. Butz, Schuchmacherwitwe, 78 J.; Heiber, Magdalena, geb. Bauer, Köhlerwitwe, 73 J.; Günther Emma, led. Rentnerin, 72 J.; Albus, Rosine, geb. Fromm, Oberschaffnerwitwe, 61 J., alle von Nagold; ferner Bogg, Pauline, geb. Raffl, Polizeiwachmeisterwitwe, Oeschelbrunn, 23 J.; Böttinger, Johann Georg, Sattler, Oberjettingen, 27 J.; Bräufis, Erich, verh. Juweliermeister, Pforsheim, 37 J.; Frey, Jakob, verh. Landwirt, Grönbach, 50 J.

Altburg. Vor wenigen Tagen kam ein in Oberreichenbach beschäftigter junger Arbeiter von hier auf der vereieten Straße beim Gang zum Geschäft unglücklich zu Fall. Er schlug mit dem Hinterkopf auf der Straße so hart auf, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt.

Aus den Gerichtssälen

Calw. Eine Frau, die angeklagt war, ihre zehn Jahre alte Tochter zum Diebstahl angeleitet zu haben, mußte wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden. Es handelte sich dabei um einige Lebensmittelkarten, die aus einer Kommode im Haus der Pfliegerin verschwunden waren.

Bürgerversammlung in Mötzingen
Bürgermeister Maier hatte die Einwohnerschaft zur Erstattung eines Rechenschaftsberichts in das „Röble“ eingeladen.

M'r schwätzet d'ro
Soll e — soll e neiz! Soll e — soll e neiz! Soll e — also doch! Verzeihung, i han bloß an de Knopf vo m'ra Stirkwesch!

Pforzheimer Rundblick

Scharter Protest der Bauern. Die Mitglieder des Bauernverbandes des Bezirks Pforzheim haben auf ihrer Bezirksversammlung im Vorort Eutingen gegen die derzeitigen Erfassungsmethoden in aller Schärfe protestiert.

Landwirtschaftliche Schulung. Der „Verein ehemaliger landw. Schüler“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, die führenden Bauern ihrer Heimatdörfer zu schulen und sie mit den derzeitigen Arbeitsmethoden bekannt zu machen.

Rekord. Vom Einzelhandel erfahren wir, daß in Pforzheim 144 Textil-Einzelhandelsgeschäfte verzeichnet werden.

„Haus der Jugend“ unter dem „Hammer“. Auf der ersten Kreisjugendausschusssitzung im neuen Jahr mußte Dr. König, der Vertreter des erkrankten Oberbürgermeisters Dr. Brandenburg, die Jugendvertreter mit den schweren Sorgen des Stadtältesten um die Unterhaltung des „Hauses der Jugend“ bekannt machen.

Pforzheim Zwei in Untersuchungshaft sitzende Einbrecher — Oskar Schickel und Helmut Encheimier — haben, wie jetzt festgestellt ist, insgesamt 43 Einbruchdiebstähle begangen und dabei für 65.000 DM. Schaden erbeutet.

Aus den Gerichtssälen

Calw. Eine Frau, die angeklagt war, ihre zehn Jahre alte Tochter zum Diebstahl angeleitet zu haben, mußte wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden.

Nagold. Vor dem Amtsgericht stand ein Mann, der früher als Feinwer in R. Müll war, sich heute aber in der Heilanstalt Weisau befindet. Er hatte 1946/47 Gegenstände seiner Schwester, die bei ihm untergestellt waren, an sich genommen und gegen Lebensmittel eingetauscht.

Beiträge für die Kreisausgabe bitten wir an die Lokaledition Calw, Badstraße 24, einzusenden

Tagesgeschehen in den Kreisgemeinden

Altensteig. Von der Möglichkeit, ihre Kinder zur Ev. Bekenntnisschule anzumelden, die dadurch gegeben war, daß bei der Schulwahl am 12. Dezember für die Bekenntnisschule 153 Stimmen abgegeben wurden, hat hier niemand Gehör gemacht. — Der Fußballklub ist auch hier in heller Blüte. Leider konnte von einem besonderen Glückstreffer noch nicht berichtet werden. Man erzählt sogar, daß gerade diejenigen, die auf Grund sorgfältiger Spielbeobachtungen in der Presse als Sachverständige gelten, am wenigsten bei den glücklichen Gewinnern zu finden seien. Ein ganz Kluger gab das folgende Rezept als die einzig mögliche Gewinnchance an, die in Frage kommenden Spalten mit verbundenen Augen auszufüllen, denn jede Berechnung werde über den Haufen geworfen.

Hallertach. Das Ständesamt verzeichnete im Jahre 1948 30 Geburten, 29 Sterbefälle und 16 Eheschließungen. Aus der Gefangenenschaft kehrten 1948 insgesamt 32 Kriegsgefangene zurück. Leider fehlen in der Gemeinde noch 29 Vermißte. Fünf Kriegsgefangene werden noch in Ostern zurückgehalten, welche hoffentlich recht bald in die Heimat zurückkehren dürften. Auch im neuen Jahr dürfen wir bereits einen Heimkehrer, Friedrich Zeller, aus Jugoslawien begrüßen. Freud und Leid hat ihn empfangen, da er wenige Stunden nach dem Tod seiner 72jährigen Mutter zurückkehrte. Im Januar feiern folgende Altersjubilare ihr Wiegenfest: Chr. Emma 72 Jahre, Joh. Halmann 81 Jahre, Gottlieb Bilag 72, Marie Pürch 79, Christiane Lehrs 79, Christine Heiber 70, Kathrine Heiber 74, Joh. Irton 72, Joh. Lamparter 72, Jakob Luz 81, Christian Schmeißle 71 Jahre. Allen Jubilaren gratulieren wir herzlich und wünschen ihnen noch einen schönen Lebensabend.

Hallertach. Am Mittwoch, 20. Januar, findet in der Turnhalle eine Bürgerversammlung statt, zu der die Einwohner herzlich eingeladen werden. Pflichtlingsunterbringung, Wohnraumbeschaffung, Feldbereinigung, Rathausneubau usw. stehen zur Debatte. Freie Diskussion. Herr Rög-Vermessungsamt Dipl.-Ing. Heckler wird ebenfalls das Wort ergreifen.

Unterschwandorf. In diesen Tagen wurde unser neuer Ortsvorsteher Otto Rapp in Anwesenheit von Bürgermeister a. D. Schmid, Rohrdorf, in sein Amt als Bürgermeister eingesetzt. Namentlich ist, nach-

dem die Wogen der Wahlbewegung z. Zi. hochgingen, wieder Ruhe in unser friedliches Dorf eingekehrt. Die leidige Angelegenheit der Neuordnung der Fachverhältnisse ist insofern geregelt, als die Pachtverträge um ein Jahr verlängert worden sind. Das Regenwetter der letzten Tage brachte unpassierbare, vereiste Wege und Pfade, hatte aber sein Gutes, daß nunmehr im ganzen Schwabinger Tal die Wasserkraft wieder ausgenutzt werden kann. Bereits regt sich neues Leben draußen. Auf den Schafweiden sieht man die Herden, die durch zahlreiche junge Lämmer verstärkt worden sind.

Ehhausen. Bei Frau Mathilde Rall, Kaufmanns-Witwe, traf sich der Jahrgang 1879, zu dem sie selbst zählt, zu einer kleinen Siebzigsterfeier, um im Kreise der 8 Erinnerungen auszutauschen. Aus Amerika hatte eine Schulkameradin ihren Gruß mit einem Paket geschickt, das mit Dank und großer Freude entgegengenommen wurde. — Beim Stockholmsmachen hatte sich Christian Fischer Verletzungen zugezogen, an deren Folgen er gestorben ist. Am Dienstag wurde der Verstorbene, der im Alter von 62 Jahren stand und sich allgemeiner Beliebtheit erfreut hat, zur letzten Ruhe gebettet. — Die

Schömberger Allerlei. Telemann und Hände) zu Wort und brachten den Kranken Freude und Abwechslung im einsamen Heiltsittendassini. — Die Schömberger Theatergemeinde besuchte nach mehrjähriger Pause zum ersten Mal wieder das Pforzheimer Stadttheater. Die wohlglückliche Aufführung der Operette „Der Zarowitsch“ von Franz Lehár bedeutete für alle ein Erlebnis. Besonders überstrahlt waren die Teilnehmer über das geschmackvoll und gefällig neu eingerichtete Pforzheimer Stadttheater. In Zukunft werden wieder regelmäßig Omnibusfahrten zum Pforzheimer Theater durchgeführt werden. Auch die Stuttgarter und Tübinger Aufführungen in Calw sollen mit einbezogen werden. Der Organisation der Fahrten hat sich in dankenswerter Weise die Leihbücherei Reinhardt angenommen, wobei möglichst die Schömberger und benachbarten Autounternäher berücksichtigt werden sollen. Hoffentlich trägt die Aktivierung des Schömberger Kulturlebens auch zur Neubelebung der Rathauskonzerte bei! Na-

im Vereinshaus abgehaltenen Evangelisationswoche wies einen starken Zuspruch auf. — Ein Landwirt erlitt dadurch einen großen Verlust, daß einem seiner beiden Pferde von dem andern ein Fuß abgeschlagen und notgeschlachtet werden mußte.

Ehhausen. Zu einem Vergleichsmpf treffen sich am Sonntag im Café Weber hier die Schachklubs Ehhausen und Nagold. Nachdem die Nagolder am letzten Sonntag nur knapp gegen Herrenberg unterlagen, wollen sie am Sonntag als Sieger hervorgehen.

Wart. Ein schönes Zeichen der Verbundenheit und Treue zur Heimat erbrachte eine Verwandte einer hiesigen Familie in Amerika. Schon zu Weihnachten und neuerdings wieder trafen umfangreiche Pakete ein, wovon die gesamte Jugend des Dorfes mit Süßigkeiten und Schreibmaterial beschenkt wurde, was große Freude auslöste. Ein Dankschreiben der Gemeinde ist über das große Wasser unterwegs.

Mindersbach. Seinen 70. Geburtstag beging Andreas Dürr; Hans Jörg Weiß, ein geborener Mindersbacher, ist in Pfalzgrafenweiler im Alter von 30 Jahren gestorben und dort unter Teilnahme zahlreicher Einwohner unseres Ortes beerdigt worden. Zweimal gab der „Liederkrans Mindersbach“ wohl-

Schömberger Allerlei

Zum Medizinalrat ernannt

wurde Dr. med. Franz Gagelmann, kommiss. Amtsarzt und Leiter des staatl. Gesundheitsamts Nagold. Dr. Gagelmann ist am 14. 9. 1909 in Karolingen, Kreis Bromberg, geboren und seit 15. 11. 1945 Leiter des staatl. Gesundheitsamts Nagold. Er ist auch Leiter des ärztlichen Kreisvereins Calw.

gelungene Aufführungen. Zwei Theaterstücke wurden gut gespielt. Die Sänger boten unter Leitung von Chormeister Wengert von der Lehrerbilderschule Nagold Vortreffliches.

Neuwiler. Einen Freudentag gab es in der Familie des Strafenwartes Friedrich Großmann, als deren Sohn Fritz aus jugoslawischer Gefangenenschaft heimkehrte. Der Heimkehrer hatte sich seines schlechten Gesundheitszustandes wegen ein zeitlang im Ulmer Lazarett aufhalten müssen.

Pforzort. Der mangelnde Schnee schadet des Winteranfangs sehr, die Bauern fürchten, daß dadurch die Winterfrucht schon Not gelitten hat. — In den Fruchtbäckern, in denen vergangenes Herbst Kartoffeln angepflanzt waren, machen Wildschweine bereits den ersten Schaden in diesem Jahr.

Stammheim. Bei der unteren Mühle im Schleifdale verunglückte kürzlich ein Stammheimer Milchfuhrmann. Sein mit Frucht beladenes Pfordersfuhrwerk kam auf der verdorsten abschüssigen Straße ins Rutschen und schlug um. Der Fahrer wollte den Wagen noch halten, geriet dabei unter die Räder und erlitt nicht unerhebliche Schürfwunden und Prellungen. Die Pferde selbst kamen nicht zu Schaden.

Grumbach. Jagdpächter G. konnte in einer von ihm angelegten Fanggrube ein 98 Pfund schweres Wildschwein erlegen.

Tödlicher Unfall

Niebsbach. In der Grenzsägmühle ist am Montag der zur Zeit dort beschäftigte 18jährige Forstlehrling Bruno Stahl beim Langholzabladen verunglückt. Er wurde von einem ins Rutschen gekommenen Stamm am Kopf getroffen und ist den dabei erlittenen Verletzungen am Tag darauf erlegen.

Birkenfeld, 20. Januar 1949. Mein lieber, treuester Vater, unser guter Vater, Ops, Schwager und Onkel. Emil Stumpff Hausmeister a. D. ist kurz vor seinem 70. Geburtstag nach heftigem, schwerem Leiden in die ewige Heimat abgerufen worden. Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Luise Stumpff, Familie Artur Stumpff. — Beerdigung Samstag, 22. Jan. 1949, nachmittags 3 Uhr.

Althausach, 18. Januar 1949. Für die Teilnahme und Güte, welche unsere liebe Mutter Frau Katharine Wentsch geb. Duß während ihrer schweren Krankheit erlassen durfte, sowie allen, die uns beim Begräbnis beistand und Trost zukommen ließen, sagen wir unseren innigsten Dank. In tiefem Leid: Der Gatte: Jakob Wentsch, die Söhne: Richard, Alfred, Adolf u. Fritz Wentsch mit Frauen und Kindern.

Amliche Anzeigen

Amtsgericht Neuenbürg (Württ.). Durch Urteil des Amtsgerichts Neuenbürg vom 2. Dezember 1948 wurde die am 14. 8. 1895 zu Schwieberdingen, Kreis Ludwigsburg, geborene Klara Laupp, geb. Inwendörfer, verk. Landwirtin in Feldrensch, Kreis Calw, Marktplatz 21, wegen eines fahrlässigen Vergehens der Milchfälschung und der Bestochnung zu der Gesamtstrafe von 10 Wochen und einer Geldstrafe von 60.— DM. verurteilt, weil sie wiederholte Male ihre Abfederungsmilch veräußerte und zuletzt am 10. 9. 1948 bei der Milchsammlung in Feldrensch 3 Liter Milch abgab, deren Wasserung 35 Proz. betrug, so daß die Milch also etwa einen Liter Wasser enthielt, und weil sie weiter den mit den Ermittlungen beauftragten Polizeibeamten veranlassen wollte, von einer Anzeige abzusehen und ihm deshalb Milch und Eier abgab, womit sie aber kein Glück hatte.

Ehrlieber, heißer Junge der Lust hat, des Küsterhandwerk zu erlernen, kann sofort oder auf 1. März eintreten bei Hermann Knöller, Küfer und Wohnhandlung, Hofen an der Enz. Mädchen in Haushalt, nicht unter 18 Jahren, zum sofortigen Eintritt gesucht. Fritz Fischer, Metzgerei, Herrenberg, Kreis Böblingen, bei der Soane.

Gesucht wird perfekte Näherin die von Zeit zu Zeit in einem Nagolder Haushalt kommt, um dort die jeweils anfallenden Arbeiten (Kinderkleidung, Damenkleideränderung, Weißwäsche-Instandsetzung u. ä.) auszuführen. Angeb. u. C 120 an S. T. Calw.

Verkäufe Schlafzimmer, Nußbaum (Stilmöbel) gut erhalten, sowie Küchenschrank, Stühle, Mahlräder und Holzklappe wegen Platzmangel zu verkaufen. Calw, Altbürgerstr. 69, part. 1. Neuwirt. R-Schreibm. Diplomist zu verkaufen. Angebote unter C 117 an Schwab. Tagblatt Calw.

Herrenanzug, schwarz, (r. Wolle), erstkl. Friedensqual., mittl. Gr., zu verkaufen. Höchstangebots u. C 1003 an S. T. Neuenbürg.

Nähmaschine (Haid u. Neul), neu, sofort zu verkaufen. Arnbach, Heergasse 162. 2 kpl. 31L Betten m. Rost, 31L Klavier, 31L Tafelklavier zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle S. T. Calw.

Glasballons, versch. Größen, sowie eine Gartenträse mit Benzinmotor, gibt ab. Ritter, Bismarckstr. 1, Calw, Oelendlerle. Zimmermöbel, email., neuwertig, preiswert abzugeben. Angebote unter C 121 an S. T. Calw.

Guterk. Bandsäge mit Fräse, 57 cm Ø, zu verk. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des S. T. Calw.

Ab sofort steht ein frischer Transport brüchiger Kalbinnen sowie Schaafstiere zu herabgesetzten Preisen in unserer Stallung zum Verkauf. Ab Dienstag, den 25. Januar: Mild- u. Läufer Schweine Gebr. Schill, Neubulach

Nagold, 19. Januar 1949. Unsere lieben Vater Wilhelm Bauer Schreinermeister haben wir am 17. Januar 1949 im Alter von nahezu 61 Jahren zur letzten Ruhe gebettet. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Poguntke und der Schreinerinnung sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen: Die Gattin: Berta Bauer mit Angehörigen.

Tieferschüttler geben wir bekannt, daß unser Betriebsangehöriger Bruno Stahl im hoffnungsvollen Alter von 18 Jahren durch einen tragischen Unglücksfall von uns genommen wurde. Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen lieben und treuen Kameraden, dem wir immer ein ehrendes Andenken bewahren werden. Niebsbach, 18. Januar 1949. Grenzsägmühle, Inhab.: Adolf Vester Söhne.

Karosserie-Flaschner, perfekt, selbständiger, der in der Lage ist in Reparaturbetrieb sämtliche anfallenden Karosseriearbeiten auszuführen, gesucht. Angebote unter C 1069 an S. T. Neuenbürg.

Verkaufe sofort eine trüchtige, erstklassige Milchkuh, 2 Leitwägen, 1 Mistwagen, 1 Jauchefuß, Reinhold Rausser, Kalkwerk, Nagold.

Junge Nutz- und Fahrkuh tauscht gegen Schleichkuh oder Rind. Angebote unter C 119 an Schwab. Tagblatt Calw.

Schönes Zuchtstier, 1 1/2-jährig, verkauft Gottlob Ziemann, Stammheim, Postweg.

Rind, 1/2-jährig, verkauft Michael Prommer, Althausach, Hintere Str. Rind, 16 Monate alt, verkauft Karl Fischer, Ottenbronn.

Kalb, 25 Wochen trüchtig, gut ernährt, verkauft Otto Ungericht, zur „Krone“, Rotfelden.

Ziegenbucke, zwei schöne, 9 Mon. alt (kastriert), vertauscht gegen Hühnerfutter. Werf sagt die Geschäftsstelle des S. T. Calw.

Milchziege, zweijährig, 12 Wochen trüchtig, hat abzugeben. Angebote u. C 1068 an S. T. Neuenbürg.

Deutsche Schäferhunde, 10 Wochen alt, rassetrein, hat zu verkaufen. Friedrich Sprenger, Ebershardt, Kreis Calw.

Achtung Landwirte! Milchviehverkauf Baisingen Ab Montag, den 24. Januar, steht wieder ein frischer Transport schöner, hochtrachtiger Kalbinnen und junger gut gewöhnter Kühe zum Verkauf.

Harry Kahn Netzviehhändler, Baisingen, Kreis Horb, Tel. Ergenzingen 39.

Opel 1,2 Limousine Ausstattung und maschinell einwandfrei, verunstet und zugelassen, zu verkaufen.

AUTO-Weiss Neuenbürg, Fernruf 273.

Heiratsanzeigen Glänzende Heiraten sind im Schwarzwaldzirkel vorgemerkt. Derum heute noch ihre Anmeldung! Monatlich Beitrag DM 1.— Zuschriften mit Rückporto an die Leiterin Frau Freyja Krause-Fibbigheims, Hirsau/Calw, Landhaus Erays, Filiale Karlsruhe, Wellenstraße 7.

Tiermarkt Kohlhuhs-Wallach, 6 J. alt, Rheinländer, mit jed. Garantie, setzt dem Verkauf aus. Wilhelm Schucker, Gütlingen, Kr. Calw.

Schaffstier, 10 Ztr. schwer, verkauft Schlacht, Liebsberg. Stier, unter zwei die Wahl, 9 1/2 Ztr. schwer, gut im Zug oder 6 1/2 Ztr. schwer, Dasselbst Hans- und Holzwald, sehr wachsen, kinder- und gefügig, gub, stellt die Ohren, schönes Tier, in gute Hände billig abzugeben. Neuenbürg, Hans Nr. 40.

Stier, 10 Zentner schwer, hat zu verkaufen. Paul Gehring, Ostelsheim.

Netz- und Fahrkuh, leichter, junge, 20 Wochen trüchtig, verkaufen Geschw. Breiting, Althausach.

Wir sind wieder telefonisch zu erreichen unter d. Nummer Calw 525 Strickwerkstätte Horbach, H. Hermannsdorfer, Hirsau.

Wir sind unter der Nummer Altensiegl 436 an d. Telefonnetz angeschlossen. Friedrich Dieler, Transporte, Ehhausen.

Zur Ausführung sämtlicher Fahrten im Nahverkehr (auch Fernverkehr) empfiehlt sich mit 3 1/2 To. LKW. Eugen Schwarz, Calw, Bahnhofstraße Nr. 13.

Blaue Arbeitsanzüge beste Körperware, eingetroffen. Felix Rall, Neuenbürg.

Simplex-Dosenschließer Dosen werden nicht mehr abgeschritten. Länge immer gleich, zum Preis von DM 13.50. Unverändliche Verfahrungs jederrzeit. Eduard Schmittler, Calw, Württ. Postfach 5. — Vertreter gesucht.

RADIO ist eine Vertrauenssache, darum lassen Sie sich in allen Angelegenheiten nur vom Fachmann beraten. Ueber 20 Jhr. Praxis. Reparatur sämtlicher In- und Aus-Geräte. Umbau und Modernisierung aller Empfänger. Die Radiobühler für Sie Rundfunkmechanikermeister Hans Niener Arnbach bei Neuenbürg.

Gummischutzmittel D54 4.— per 12 Stück, zuzügl. Nachnahmegebühr liefert Sania-Nachhand, Landsberg am Lech, Postfach 18.

Verschiedenes Gefunden: Autoersatzreifen, Größe 7.25x20, am 11. 12. 1948 in der Nähe von Poppelses. Auskunft durch Schwab. Tagblatt Calw.

Ich suche in Calw für meinen 17jährigen Sohn, der eine höhere Schule besucht, Pension und Betreuung in Privatfamilie bei guter Gegenleistung. Angebote u. C 118 an Schw. Tagbl. Calw.

Brennholz hat abzugeben. Suche dagegen Kleinsamen. Auskunft erteilt Gesch.-Stelle S. T. Calw.

Schi-Weckstättle Verkauf von Schiern und Rodschlitten sowie Handlitterwagen. Alles Qualitätsarbeit. Verkauf nur an Selbstabholer.

G. Stängle, Drecherei DOBEL Habe meine Praxis wieder nach Pforzheim verlegt.

Dr. Burkhardt Rechtsanwalt Erlangerstraße 1 (Marktplatz, Brötzingen).

Wir sind wieder telefonisch zu erreichen unter d. Nummer Calw 525 Strickwerkstätte Horbach, H. Hermannsdorfer, Hirsau.

Wir sind unter der Nummer Altensiegl 436 an d. Telefonnetz angeschlossen. Friedrich Dieler, Transporte, Ehhausen.

Zur Ausführung sämtlicher Fahrten im Nahverkehr (auch Fernverkehr) empfiehlt sich mit 3 1/2 To. LKW. Eugen Schwarz, Calw, Bahnhofstraße Nr. 13.

Blaue Arbeitsanzüge beste Körperware, eingetroffen. Felix Rall, Neuenbürg.

Simplex-Dosenschließer Dosen werden nicht mehr abgeschritten. Länge immer gleich, zum Preis von DM 13.50. Unverändliche Verfahrungs jederrzeit. Eduard Schmittler, Calw, Württ. Postfach 5. — Vertreter gesucht.

RADIO ist eine Vertrauenssache, darum lassen Sie sich in allen Angelegenheiten nur vom Fachmann beraten. Ueber 20 Jhr. Praxis. Reparatur sämtlicher In- und Aus-Geräte. Umbau und Modernisierung aller Empfänger. Die Radiobühler für Sie Rundfunkmechanikermeister Hans Niener Arnbach bei Neuenbürg.

Gummischutzmittel D54 4.— per 12 Stück, zuzügl. Nachnahmegebühr liefert Sania-Nachhand, Landsberg am Lech, Postfach 18.

Tonfilmtheater Nagold Freitag, Samstag und Montag jeweils 20.00 Uhr, Sonntag 14.00, 16.30 und 20.00 Uhr. Willi Fritsch und Maria Holst in WIENER BLUT

Schwarzwaldbereich Calw Ortsgruppe Calw. Erste Wanderung am Sonntag, den 23. Januar 1949, nach Althaus (Kronen). Zusammenkunft 13.30 Uhr beim Amtsgelände. Zu zahlreicher Teilnahme ladet ein. Der Vorstand.

Neuenbürg Der Geangverein „Eintracht“ wiederholt am Sonntag, den 23. Januar, 19.00 Uhr, im Saal zum „Röble“ seinen Unterhaltungs-Abend mit Gesang und Theater. Die Vereinsleitung.

Großes Preisegeln Der SV. Althausach hält am Sonntag, den 23. und 30. Januar, im Gasthof zur „Traube“ ein Preisegeln ab. 1. Preis ein Hammel und weitere wertvolle Preise. Die Kegelfreunde sind herzlich eingeladen.

178. Leonberger Pferdemarkt am Dienstag den 8. Februar 1949 verbunden mit Prämierungen und Hundemarkt Zum Besuch ladet freundlich die Stadt Leonberg

Schlafzimmer Wohnzimmer Küchen, Einzel-, Klein- und Polstermöbel sofort lieferbar Möbelhaus Hoffer Nagold, Telefon 235

Carl Hammann, Omnibusverkehr, Bad Teinach Fernsprecher 176

Fahrplan der Omnibus-Linien Neuenbürg - Hirsau - Calmbach - Calw

Calw - Bahnhof-Bad Teinach - Ort Bad Teinach

Heute Samstag, den 22. Januar 1949, von 20 bis 24 Uhr, in der Stadthalle Calw Großes öffentlicher Tanzabend Es spielt die Kapelle Bender. Eintritt DM 1.—

Staatliche Sport-Loto-Aannahmestelle Arter Pflüger, Tabakwarengeschäft, Calw, Badstraße. — Annahmeschluss Freitags 18 Uhr.

Beim Kronewirt ist heute Jubel und Tanz Auf zum Kappensabend in der „Krone“ in Neuenbürg am Samstag den 22. 1. 49, wozu herzlichst einladen Karl Reinberger und Frau Lydia

Gärtnereien, Kranzbindereien! Kranzblumen, gewachst, wie: Calla-Lilien-Taraiten-Narzissen und Rosen, kurzfristig lieferbar. — Bestellungen sofort aufgeben. Gustav Hösig, Gärtnereibedarf, Nagold, Marktstraße 43, Telefon 253.

Viehverkauf Ein frischer Transport hochtrachtiger Kalbinnen, Kühe und schöne Jungrinder stehen zum Verkauf bei Max Wiehler Viehhandlung, Hirsau/Enz, Ruf Nr. 41.

Carl Hammann, Omnibusverkehr, Bad Teinach Fernsprecher 176

Fahrplan der Omnibus-Linien Neuenbürg - Hirsau - Calmbach - Calw

Calw - Bahnhof-Bad Teinach - Ort Bad Teinach